

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frank 1/2-jährlich. — Zuschriften und Gesandungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Modeli No. 7

(Jetzige Strada Grigorescu).

Telefon 22/88.

### Inserate

die 6-spaltige Beitzelle oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelit, M. Dufes Nachf., Max Augensfeld & Emerich Segner, J. Danneberg, Heinrich Schalet, D. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Abonnements-Einladung.

Am 1. Juli 1911 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Redaktion und Administration des „Bukarester Tagblatt“.

## Die Kundgebungen gegen den bulgarischen König.

Bukarest, 27. Juni 1911

Die bulgarische Regierung hat bei den Wahlen für die Große Sobranje eine überwältigende Mehrheit erlangt, was allerdings für die wirkliche Stimmung der Bevölkerung hier nicht allzuviel besagen will. Für die auswärtige Politik ist von Wichtigkeit, daß der vom König gewünschte § 17 der Verfassung, der ihm das Recht gibt, mit anderen Staaten allein Verträge abzuschließen, zu den heftigsten Angriffen gegen den Herrscher geführt hat. § 17 lautet im Entwurf: „Der König repräsentiert den Staat in allen seinen Beziehungen zu auswärtigen Ländern. Im Einvernehmen mit der Regierung schließt und genehmigt der König alle Verträge mit den auswärtigen Staaten und teilt sie der Sobranje mit, wenn die Interessen und die Sicherheit des Landes es gestatten.“

Interessant ist, was der bulgarische Politiker S. Radeff in seinem Blatte „Wolja“ über die Stimmung der Bevölkerung schreibt, wenn auch eine etwas tendenziöse Färbung unverkennbar ist, die sich aus der Parteistellung Radeffs, der Stambulowist ist, ohne weiteres erklärt. Er schildert seine Erfahrungen im Distrikt Kasanlik, dem Zentrum der berühmten Rosenkultur; die Leute sind hier wohlhabend und verhältnismäßig gebildet. Die politische Haltung der Bevölkerung wird dadurch beleuchtet, daß in Kasanlik selbst der Bürgermeister Sozialist ist; man darf auch daran erinnern, daß die einzige Oppositionspartei, die bei den Wahlen einen nennenswerten Erfolg davongetragen hat, die Bauernpartei ist, die sich durch großen Radikalismus auszeichnet. Radeff schreibt nun:

„Was mich am meisten in Erstaunen gesetzt hat, ist die außerordentliche Abneigung der Bauern gegen die Person des Königs Ferdinand. Ich mußte zwar, daß der König keineswegs volkstümlich sei, aber ich setzte nicht einen solchen Grad der Feindseligkeit voraus. Man muß das vergnügte Grinsen der Bauern gesehen haben, wenn in einer Wahlversammlung ein Redner den König angreift. Im Gespräch lassen sie nicht ein gutes Haar an ihm. Auch der Titel „Zar“, den die große Sobranje nun bestätigen soll, ist ihnen verhaßt. Als ein Redner ihn aus Gewohnheit Zar nannte, ertönten gleich Stimmen aus der Versammlung: „Was für ein Zar? Wieso ist er Zar? Nenne ihn Fürst,“

wie sich's gehört! Ein anderer schreit: „Wir werden ihn gar nicht zum Zaren machen!“ Ein alter Mann klopfte seine Pfeife aus und sagt dazu: „Er braucht sein Hartum gar nicht von uns bestätigen zu lassen, er hat sich's ja gekauft!“ Ein anderer fragt darauf: „Brauchen wir ihn denn überhaupt?“ Diese Frage findet indes keine Antwort; republikanische Gedanken sind hier noch wenig verbreitet. Man sieht die Notwendigkeit, einen Monarchen zu haben, ein, aber er soll eine sehr beschränkte Macht haben und unter strenger Kontrolle stehen. Ein Bauer sagte mir: „Die Verfassung bestimmt, was dem König zukommt und was der Nation; als die Verfassung ausgearbeitet wurde, waren wir in einer schwierigen Lage, und wir mußten dem Fürsten manches von unseren Rechten preisgeben. Und heute sollen wir ihm geben, was wir ihm vor dreißig Jahren nicht bewilligt haben? Auf den Artikel 17 muß er ein für allemal verzichten.“ Und auf die Frage wie er den § 17 auffasse, sagte er: „Unsere Söhne müssen im Heere dienen. Ein Krieg kann ausbrechen, und wir müssen wissen, gegen wen es geht. Unsere Kinder sind nicht für den Fürsten da!“ Ich bemerkte darauf, daß der König nun doch auch ein Bulgare geworden sei; da wurde mein Gegenüber wild: „Wie, ein Bulgare soll er sein? Da würde er im Lande bleiben und nicht immer im Auslande herumreisen. Weißt du denn, wo er z. B. jetzt ist?“ Ich mußte gestehen, daß ich es nicht wußte; und er wußte es auch nicht.

Die Erzählung ist immerhin bezeichnend; die Bevölkerung macht dem König Ferdinand vor allem zum Vorwurf, daß er die Gelegenheit vor drei Jahren nicht benützt habe, um der Türkei den Krieg zu erklären. Nun ist er in der Tat nicht kriegerisch gesinnt, weil er den Mangel an Feldherrngaben wohl empfindet; noch mehr vielleicht, daß er, der infolge eines körperlichen Gebrechens nicht reitet, in einem Kriege gerade eine glänzende Figur spielen würde; und dies mag ihm bei seiner hochgradigen Eitelkeit sehr nahegehen.

Daß König Ferdinand friedlich gesinnt ist, hört man wohl gerne, wenn auch die sprunghafte Politik dieses Herrschers keine allzu sichere Garantie für seine weiteren Handlungen bietet. Aber es muß gesagt werden, daß der Paragraph 17 der neuen bulgarischen Verfassung ein Mißgriff ist, der, wenn nicht der König selbst darauf verzichtet, ihm noch viele Unannehmlichkeiten bereiten wird. Unsere Zeit duldet keine absolutistischen Neigungen seitens des Herrscher und Ferdinand der Erste von Bulgarien müßte nicht der kluge Staatsmann sein, der er ist, wenn er in dieser Frage nicht rechtzeitig den Rückzug antreten würde.

## Die politische Krise in Belgien.

Das neue belgische Ministerium ist nicht auf Rosen gebettet. Herr Hymans, der Führer der gemäßigten Liberalen, nannte es ein „Kabinet der Liquidation“, und er hat es damit treffend gekennzeichnet. Es soll die Geschäfte der Firma Schollaert und Co. in einer für die liberale Partei möglichst wenig nachteiligen Form abwickeln. Herr Schollaert hat seinem Nachfolger die höchst zweifelhafte Erbschaft des Schulgesetzes hinterlassen und Herr de Broqueville mag nun sehen, wie er sich aus der Sache zieht, ohne die Partei noch weiter zu schädigen. Niemand war eigentlich überrascht, daß das Programm

der neuen Regierung so wenig Neues enthält, denn man wußte im voraus, daß das bei den Verhältnissen in der liberalen Partei nicht möglich war. Die Absicht der Regierung, die soziale Gesetzgebung weiter auszubauen und die Häfen und Verkehrswege zu verbessern, ist gewiß sehr löblich, aber sie war auch schon in der Gesandtschaft des dahingegangenen Kabinetts enthalten gewesen und hat jetzt nur eine neue Auffrischung erfahren; nur die Ankündigung eines Gesetzentwurfs zur Regelung der Offizierpensionen, den der Kriegsminister auch sofort nach der ministeriellen Erklärung niederlegte, ist insofern bemerkenswert, als der bisherige Finanzminister Liebaert aus Sparsamkeitsrücksichten sich gegen diese Reform mit Händen und Füßen gestraubt hatte. Die sehr zaghafte Behandlung, welche die Schulfrage erfährt, ist ja vom liberalen Standpunkt durchaus begreiflich; man möchte diesem Schmerzenskind einweilen den ruhigen Schlaf in den Abteilungen gönnen, bis das Ergebnis der Wahlen von 1913 in dem einen oder andern Sinne vorliegt. Das ist auch der Wunsch der Opposition, aber der Ministerpräsident konnte das aus Rücksicht auf seinen Vorgänger und das Ansehen der Partei nicht so klipp und klar zugestehen, und darum bemühte er sich, diese für die Liberalen betrieblende Tatsache durch unverbindliche Redensarten zu verbrämen und so das Gesicht zu wahren. Ebensovien ließ er sich auf die schlüpfrige Frage der Auflösung der Kamern ein, indem er sich hier hinter die unwiderrlegliche Behauptung verschanzen konnte, daß die Auflösung ein Vorrecht der Krone sei und daß daher für ihn weder ein Anlaß noch eine Befugnis vorliege, sich hierüber zu äußern.

Herr de Broqueville hat sich, das kann man ihm nicht abstreiten, bei dieser Gelegenheit wieder als recht geschickter Parlamentsredner erwiesen, und indem die Partei ihn auf die erste Stelle setzte, hat sie augenscheinlich einen guten Griff getan. Freilich wird der Ministerpräsident unter den obwaltenden Umständen kaum in der Lage sein, das Parteischiff unversehrt durch die gefährlichen Klippen zu steuern, denn eine starke Bewegung, die aus einem natürlichen Gesetz des Fortschritts entspringt, läßt sich nicht durch eine Beschwichtigungspolitik zurückdämmen. Und die Opposition ist entschlossen, die Bewegung, die aus dem Kampf um die Schule entstanden ist, nicht einschlafen zu lassen. Hymans sowohl wie Vandervelde beweisen das durch ihre nachdrückliche Forderung, die Regierung solle Farbe bekennen und deutlich aussprechen, wie sie sich zum Schulgesetz und zur Frage der Auflösung stellen wolle. Die beiden Führer der Linken erwarteten wohl selbst keine bestimmte Antwort, aber gerade der ausweichende Bescheid, der ihnen wurde, verstärkte die Stellung der Opposition, indem er eine schwache Stelle der Regierung offenbart, und im Senat konnte heute der Liberale Wiener an demselben Punkte im Angriff gegen die Regierung wirkungsvoll einsetzen. Die Stoßkraft der Opposition leidet nun allerdings darunter, daß die Einigung zwischen den beiden Parteien der Linken nicht vollständig ist, weil, wie sich gestern gelegentlich der Rede Vanderveldes zeigte, ein Teil der Liberalen, die Gruppe um Hymans die weitgehenden Forderungen der Sozialisten nach Einführung des gleichzeitigen Wahlrechts nicht unterschreiben will. Aber dieser Streitpunkt ist schließlich untergeordneter Art, wenn es gilt, im Kampf um die Schule eine gemeinsame Schlachtlinie zu bilden. Jedenfalls ist es höchlich übertrieben, wenn die liber-

## Feuilleton.

### Photosport!

(Original-Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“).

Immer unbarmherziger brennt die Sonne und die üblen Dünste und der Staub der Stadt legen sich beklemmend auf die Brust. Dann sehnt man sich herauszukommen aus der Städte betäubendem Lärm, hinaus in die freie frische Natur. Und wer irgendwie Zeit und Geld dazu hat, wer nicht durch seinen Beruf festgehalten ist, der schnürt sein Känzlel oder packt seine Koffer und zieht hinaus. Die einen, um in beschaulicher Ruhe an einem idyllischen Plätzchen, im waldumrauschten Försterhaus oder im Dörfchen wo das Bächlein frisch und munter über Steine springt, ihre Ferientage zu verbringen, die anderen, um in der Ferne frische Eindrücke zu sammeln oder alte Erinnerungen aufzufrischen, zu stärken und den Geist neuzubeleben.

Und wenn man dann zurückkommt, den Geist voll mit neuen Bildern, dann möchte man sie fest verschließen in der Seele, um sich daran zu erfreuen und erfreuen, wenn die tägliche Arbeit einen wieder gefesselt hat. Aber wie die Bräume unseres Körpers bald wieder schwindet und die Stadtlust unsere Gesichter wieder bleicht, so verwischen sich auch die gesammelten Eindrücke bald wieder und es bleibt nur eine dunkle Erinnerung an das Schöne, das wir so gerne für unser ganzes Leben in uns gebannt hätten.

Und wir können die Bilder festhalten, wir haben einen kleinen Freund der es für uns besorgt; in der ledernen Tasche

am Riemen über die Schulter gehängt, so leicht, daß wir ihn gar nicht fühlen, so ziehen wir mit ihm hinaus und wenn wir ein köstliches Bild, das wir mit dürstenden Augen in uns hineintrinken möchten, erfassen, dann nehmen wir ihn hinaus, ein Knips und das schöne Bild ist für Zeiten festgebannt auf die Platte.

Immer vollkommener wird die Photographie gestaltet und jetzt mit den Fortschritten der Farbenphotographie werden wir sehr bald die Bilder in all ihrer Farbenpracht festhalten können.

Wie schön, wenn wir zurückgekehrt an das Entwickeln gehen und allmählich auf der Platte das Bild wieder ersteht, das wir gesehen haben, wenn es dann topiert und aufgestellt oder eingesteckt im Album gesteckt und wir beim Betrachten desselben, noch einmal und immer wieder die Schönheiten die uns dieser und jener Ort, dieser und jener Augenblick geboten, auskosten können.

Aber nicht nur schön und angenehm ist der Photosport sondern auch sehr, sehr lehrreich; nicht allein bei der Bearbeitung des Bildes selbst, — beim Entwickeln — Kopieren — bei der man mit den Hilfsmitteln der Photographie, den Bildern durch die verschiedensten Farbtöne, durch besondere Nuancierung einen großen Reiz verleihen kann. Nicht allein bei der Arbeit, die von vielen leider als lästige Nebenbeschäftigung den Photohandlungen überlassen wird und die sich dadurch um den Reiz des allmählichen Werdens des Bildes bringen, sondern auch bei der Aufnahme wirkt der Photosport erziehend und belehrend, mit wem? anderen Augen betrachtet man die Natur und das Leben, wenn man die Bilder auf der Platte festhalten will, wie genau zieht man Vergleiche, beobachtet die Licht-

verteilung, kurz bemüht sich der Natur alle ihre Wunder zu entreißen, um sie zu bannen auf ein kleines Stückchen Glas, oder auf den langen Rollfilm der es uns ermöglicht, schnell viele Aufnahmen hintereinander zu machen.

Aller Anfang ist schwer und jede Sache kostet Lehrgeld; man soll sich darum nicht verdröhnen lassen, wenn die ersten Erfolge nicht den Erwartungen entsprechen. Immer wieder und wieder soll man versuchen und bald wird man mit Befriedigung seine Fortschritte verzeichnen und je schöner die Bilder später werden, je künstlerischer in ihrer Auswahl und Lichtverteilung, um so größer die Freude bei der Erinnerung an diese und jene erhabene Stunde in der Natur, an dieses liebevolle Gähnen oder an jene humorvolle Situation.

Ein lieber und treuer Freund wird uns die Camera, die uns schöne und angenehme Stunden bereitet, für den Augenblick und für die Zukunft.

Darum wenn ihr hinaus fahrt euch zu erholen und zu stärken, vergeßt nicht euch einen solchen guten Freund mitzunehmen.

Ob ihr im Lande bleibt, in Sinaia oder Constanga, ob es euch weiter treibt in ferne Länder, fremde Städte an die nördlichen Küsten, wo die Brandung wild an die Ufer schlägt, in die hohen himmelragenden Berge, wo es auch sei, es kommen Bilder die man festbannen möchte, Augenblicke, zu denen man mit Faust sagen möchte „verweile noch du bist so schön“, dann nimmt man seinen treuen Freund, die Camera und das Bild und der Augenblick bleiben und weilen für das ganze Leben.

kalen Blätter von einer förmlichen Absetzung Hymans als Führer sprechen.

Viel tiefer und bedeutungsvoller ist die Spaltung, die durch die klerikale Partei geht und die in den Auseinandersetzungen Wofstes und den Ministern des vorigen Kabinetts Schollaert und De Lantsheere über die Anteilnahme des erstern an der Ministerkrisis offen zutage trat. Daran kann die Tatsache nichts ändern, daß beide Führer, Wofste wie Schollaert, die Partei ermahnten, sich um das neue Ministerium zu scharen. Die klerikale Partei ist gespalten und zerklüftet; es fehlt ihr an der innern Geschlossenheit und wenn Wofstes Anhang auch auf eine Minderzahl zusammengeschmolzen ist, so genügt seine Abtrennung doch, um die Regierung gegebenenfalls in die Minderheit zu setzen. Die allgemeine Stimmung im Parlamentspalast ist so gespannt, daß die Geister fast jeden Tag hart aufeinander prallen, und auch dieser Tage kam es infolge einer heftigen Rede des Sozialisten Ansele wieder zu sehr lärmenden Auftritten, so daß der Präsident die Sitzung unterbrechen mußte. Wenn es so weiter geht, dann wird die Auflösung doch noch vor Schluß dieser Tagung erfolgen.

## Der Prozeß gegen den Metropolitprimas und den Bischof von Roman.

### Das Zeugenverhör.

Gestern Vormittag wurden in der Kapelle im Hofe des Synods die neu vorgeladenen Zeugen einvernommen. Zuerst wurde die Nonne Anastasia Stoenscu, eine Tante der Frau Olympia Vasilescu, verhört. Auf die Frage, was sie über den verstorbenen Geistlichen Vasilescu wisse, erklärte sie, daß ihr Neffe die zwei letzten Jahre seines Lebens zusammen mit seiner Frau im Kloster Govora gewohnt habe. Der Geistliche Vasilescu war seit vielen Jahren krank und spukte Blut. Auf die Frage, ob sie den Metropolit Athanasie nach Govora habe kommen sehen, antwortete sie verneinend. Was die Beziehungen betrifft, die zwischen dem Metropolitprimas und Frau Vasilescu bestanden haben sollen, erklärte die Zeugin, daß sie so etwas habe sprechen hören, daß sie aber nicht von Dingen sprechen könne, die sie bloß vom Hörensagen kenne.

Der Geistliche Filip Florescu vom Kloster Bistrita, früherer Gehilfe des Geistlichen Vasilescu im Kloster Govora erklärte, daß während der Zeit, die er dort war, der Metropolitprimas etwa 3 mal dorthin gekommen war und beim Geistlichen Vasilescu einkehrte. Er kam nicht allein, sondern mit bischöflichem Gefolge. Der verstorbenen Geistliche Vasilescu war hoffnungslos krank, als er wegen der guten Luft als Prior ins Kloster Govora gebracht wurde. Er wohnte wohl unter dem gleichen Dache wie seine Frau Olimpia, sie lebten aber getrennt.

Der dritte Zeuge war der Geistliche Banescu aus R. Bilcea, dessen Einvernahme um 11 Uhr Vormittag bis halb 3 Uhr Nachmittag dauerte. Banescu erklärte, daß er dem Bischof Athanasie von Rimnic sehr oft allein oder in Begleitung des Diakons Marculescu ins Kloster Govora kommen sah, wo sich der Geistliche Vasilescu und dessen Frau Olimpia befanden. Auf die Frage, woher er wisse, daß der jetzige Metropolitprimas dorthin ging, antwortete Banescu: „Ich war sehr befreundet mit dem verstorbenen Geistlichen Vasilescu, und so oft ich hinkam, sagte er mir, daß der Bischof Athanasie soeben weggegangen sei, oder daß er grade anwesend sei. Banescu fügte hinzu, daß ihn der Direktor der Episcopie Herr Sireteanu sehr oft getadelt, weil er zu Vasilescu gehe.“

Der Metropolitprimas fragt den Zeugen, ob er wisse, daß im Jahre 1905 in R. Bilcea ein Pamphlet auftauchte, das eine Menge von Beschimpfungen gegen den Bischof von Rimnic enthielt. Wie wurde dies Pamphlet von den Bürgern von Rimnic aufgenommen? Haben sie gegen den Inhalt dieses Pamphlets irgendwie demonstriert?

Banescu erwidert: Ich weiß, daß dieses Pamphlet in Bilcea erschienen ist. Ich weiß aber nicht, wie es von den Bürgern aufgenommen wurde. Jeder beurteilte es so, wie er

wollte. Die Leute im bischöflichen Palaste wiesen das Pamphlet zurück und versicherten den Bischof ihrer tiefen Ergebenheit.

Der Metropolitprimas fragt den Zeugen weiter, ob er wisse, daß im Empfangssaale der Episcopie von Rimnic ein von Hunderten von Bürgern unterzeichneter Protest verlesen wurde.

Der Zeuge erwidert, daß er von diesem Proteste wisse. Er habe aber gehört, ohne diese Sache als reine Wahrheit bestätigen zu können, daß dieser Protest von dem jetzigen Metropolitprimas in Szene gesetzt worden sei. — Der Metropolitprimas fragt den Zeugen, weshalb er jetzt im Monate Mai in einem Briefe an einen Freund Dinge mitgeteilt habe, die er (der Primas) vor fünf Jahre vollbracht hat, und weshalb er gerade den Brief an Cernaianu geschrieben habe. (In diesem Briefe werden eine Menge von Details über die Beziehungen des Metropolitprimas zu Olimpia Vasilescu angeführt und erklärt, daß Olimpia vom damaligen Bischof von Rimnic ein Kind gehabt habe.) — Der Zeuge erwidert, daß er sein ganzes Leben lang geschwiegen hätte, wenn die Umstände die Dinge nicht dorthin getrieben hätten, wo sie heute sind. Sein Schreiben war die Antwort auf einen Brief, den er erhielt, und der ihn intrigierte. — Auf die Frage, ob er diesen Brief vorlegen könne, erwiderte der Zeuge, daß er den Brief nicht aufbewahrt habe. In seinem Briefe vom 31. Mai behauptete Banescu, daß das von Frau Vasilescu geborene Kind siphilitische Geschwüre hatte. Auf die Frage, woher er dies wisse, erwiderte Banescu, daß der Geistliche Vasilescu es ihm gesagt habe, dem es seine Frau Olimpia selbst aus Bukarest, wo sie niedergekommen war, mitteilte. Der Zeuge fügt hinzu, daß man bei ihm interveniert habe, damit er seine Aussagen abschwäche. Unter anderem habe er einen Brief von Frau Olimpia Vasilescu erhalten, die ihn daran erinnerte, daß er für sie wie ein Bruder und der intimste Freund ihres verstorbenen Gatten war. Er möge deshalb die Anderen mit Rot werfen lassen und daran denken, was sie gelitten habe.

Um halb 3 Uhr wurde das Zeugenverhör unterbrochen, und dem heiligen Synod zur Entscheidung überlassen, ob noch andere Zeugen verhört werden sollen.

### Die Nachmittagsitzung.

Am Nachmittag um 5 Uhr versammelte sich der heilige Synod, um die am Samstag Abend unterbrochene Sitzung fortzusetzen. Der Bischof von Roman erinnert den Synod daran, daß er sich über sein Gesuch um die Einvernehmung des Redakteurs Herrn Mavrodi vom „Abeverul“ und des Journaliers Constantinescu noch nicht ausgesprochen habe. Der Synod weist dies Ansuchen zurück. — Der Metropolitprimas verlangt, daß der Synod den Bischof von Roman auffordere, den im „Abeverul“ im Familienveröffentlichten Brief der Frau Olimpia Vasilescu im Original zu hinterlegen. — Der Kultusminister sagt, daß dies unnötig sei, da dieser Brief der im Familienveröffentlichten Zeitungen veröffentlicht wurde, auch im Original existieren muß. — Der Synod weist das Verlangen zurück. — Der Sekretär des Synod verliest die Aussagen der am Vormittag einvernommenen Zeugen. Was den Zeugen Bajescu-Darda betrifft, so wird er heute einvernommen werden. Heute wird der Kultusminister Herr Arion im Original die Antworten der Staatsanwaltschaften von Bloesti und Ilfov über das Vorleben dieses Zeugen vorlegen.

Der Metropolitprimas ergreift das Wort, um seine Verteidigung fortzusetzen. „Weil die Beschuldigungen, die gegen mich erhoben wurden, so beginnt der hohe Prälat, nicht bloß unbegründet sind, sondern überhaupt jeden Ernstes entbehren, haben diejenigen, die diese Beschuldigungen erdichteten, begriffen, daß sie durch einen Urteilspruch meine Beteiligung nicht herbeiführen können. Sie hatten daher anfänglich gar nicht die Absicht, einen Prozeß gegen mich hervorzurufen, weil sie davon überzeugt waren, daß das Ergebnis dieses Prozesses für mich bloß günstig sein könne. Sie verwendeten diese angeblichen Beschuldigungen als Mittel interressierter Pression gegen mich. Sie suchten mit andern Worten unerlaubten persönlichen Gewinn oder andere Vorteile, und

nicht die Bestrafung eines Schuldigen oder die Reinigung der Kirche, wie heute einige von ihnen mit Emphase behaupten. Ich aber, gestützt auf meine Unschuld, habe alle Versuche der Erpressung und der Einschüchterung verachtet. Erbittert durch meinen Widerstand und als sie sahen, daß sie aus ihren Drohungen keinen Vorteil ziehen können, suchten sie sich mächtige Bundesgenossen zu verschaffen, um dann gemeinsam einen wahrhaft wütenden Ansturm gegen mich auszuführen. Diejenigen, welche Gewinn oder Vorteile zu erlangen suchten, sind nun andergläubige Agenten der Propaganda, die sich mit dem Bischof von Roman vereinigt, dem sie den wütenden Haß gegen mich einflößten, den Sie alle konstatieren konnten. Sie verbanden sich mit dem früheren Metropolit Ghenadie, dessen Haß und Rachsucht gegen mich sie anfachten, indem sie ihm gleichzeitig die Hoffnung auf die Wiedererlangung des Metropolitenstuhls vorhielten. Und alle diese stellten sich unter den Schutz und die Leitung eines hervorragenden Politikers, der einerseits durch die Campagne gegen mich große politische Schwierigkeiten schaffen will, um sie dann für sich auszunützen, und der sich andererseits durch ein Gefühl des Großen gegen mich leiten läßt, ein ungerechtes Gefühl, das ihm die Interessen durch allerhand Unwahrheiten und Intrigen eingeflößt haben. Mit vereinten Kräften und im Besitze der nötigen Geldmittel, um eine lange Campagne führen zu können, begannen sie gegen mich einen wilden Kampf. Es gibt keine Beschimpfung, die mir nicht ins Antlitz geschleudert wurde, keine Verläumdung, die sie gegen mich nicht vorbrachten, und die Schläge gegen mich wurden von allen Seiten gleichzeitig geführt. Meine Feinde wundern sich, wie ich widerstehen konnte, und wie ich noch widerstehe. Der gute Gott aber, der weiß, wieviel Unrecht man mir tut, gab mir die Kraft, mich zu verteidigen und die Verläumdungen zu widerlegen, so daß aus diesem wilden Kampfe mein Leben wohl gefährdet oder gar zerschmettert, meine Ehre aber und die Würde des Stuhles, den ich einnehme, unbeschädigt geblieben sind. Aus dem Moraste der Verläumdungen, der gegen mich geschleudert wurde, geht in Bezug auf die sogenannte Beschuldigung der Unfittlichkeit bloß eine Sache hervor: meine Ankläger behaupten, daß der Verdacht besteht, daß ich als Bischof von Rimnic das jedem Mönche auferlegte Gebot der Keuschheit nicht respektiert habe. Diese Beschuldigung war aber so wenig ernst, daß sie ohne künstliche Mittel von Anfang an beseitigt worden wäre. Deshalb bemühten sich meine Gegner, den denkbar größten Standal zu machen, um mich einzuschüchtern und mir eine ungünstige Atmosphäre zu schaffen, welche die Mitglieder des Synod beeinflussen und einschüchtern soll.“ Der Metropolitprimas schildert die gegen ihn in der Presse und durch Zeugen aller Art geführte Campagne und das hasserfüllte Vorgehen des Bischofs von Roman und fährt dann fort: „Es ist nicht möglich, daß statt der Strafe für ihre Tat die Ankläger des Standals den angestrebten ungerechten Zweck erreichen. Das wäre eine Ermütigung für alle Treibereien und Mischgeschäften, die Anbahnung unaufhörlicher ähnlicher Scandale, um den Glauben zu erschüttern und die Grundlagen unserer Kirche zu untergraben. Es ist noch ein anderer Grund allgemeiner Art, der den Synod veranlassen muß, die gegen mich erhobenen angeblichen Beschuldigungen zu beseitigen. Meine Ankläger sind nicht glaubwürdig, und ihre Aussagen können weder nach den weltlichen Gesetzen noch nach den heiligen Kanones berücksichtigt werden. Wenn ich also beweisen werde, daß verschiedene der Ankläger und der Hauptzeugen Erpressung oder unerlaubte Pressionen gegen mich ausgeübt oder sich anderer Unkorrektheiten schuldig gemacht haben, so müssen sie beseitigt werden, und alle ihre Beschuldigungen fallen von selbst.“ Der Metropolitprimas beginnt mit Herrn C. Chifu, der unter dem Pseudonym Cioroianu als Erster die Beschuldigung des Plagiats erhoben hat, und der hierzu von den Herren Chiricescu und Cornoiu angeklagt wurde, die ihm Geld gaben.

Um 8 Uhr abends wird die Sitzung unterbrochen und ihre Fortsetzung auf heute nachmittag 5 Uhr anberaumt.

## Die italienische Porträtausstellung in Florenz.

(Original-Korrespondenz des „Bukarester Tagblatt“.)

Wenn für Rom nichts geeigneter gefunden werden konnte als eine Kunstausstellung um das fünfzigjährige Jubiläum der Proklamation des Königreiches Italien würdig zu feiern; wenn Turin durch seine Industrieausstellung der ganzen zivilisierten Welt zeigt, wie das einzige Italien mit Riesenschritten auf allen Zweigen der Industrie und des Gewerbes voranschritt, um die übrigen Staaten einzuholen und mit ihnen im Wettbewerb wenigstens gleichen Schritt halten zu können; so konnte für Florenz wohl kein geeignetes Projekt gefunden werden, als eine Ausstellung von Gemälden, die das Produkt italienischer Künstler sind. Hat doch keine Stadt so viele und berühmte Künstler hervorgebracht als gerade Florenz. Florenz, die so wunderbare Stadt, deren Denkwürdigkeiten sich mit den Heldentaten und literarischen Schönheiten vergangener Jahrhunderte verflechten, wird also zum fünfzigjährigen Jubiläum Italiens mit einer sehr interessanten Gemäldeausstellung seinen Tribut liefern.

In allen Ländern nachsuchend und sammelnd, hat Florenz ungefähr fünfshundert Gemälde italienischer Maler, von den bekanntesten und bewundernsten bis zu den weniger bekannten, für diese Ausstellung vorbereitet; eine Ausstellung von Porträten größter Bedeutung, die den Besuchern die Arbeit von drei Jahrhunderten und von so vielen und verschiedenen Temperamenten genialer Künstler vor Augen stellt, wie die stets geachteten Werke eines Hugo Diotti, Nello Tarchiani, Giovanni Poggi und so vieler anderer, deren Namen außerhalb Italiens kaum bekannt sind und die doch für die Kunst der Porträtmalerei eine so große Bedeutung haben.

Drei Jahrhunderte von Künstlerarbeit wird hier gesammelt sein; wird diese Porträtausstellung doch die Zeit von

1600 bis 1861, wo sich das neue Königreich konstituierte, umfassen.

Wegen der zu großen Schwierigkeiten, die zu überwinden gewesen wären, wollte man die Gemälde vor 1600 nicht anrühren. Andererseits war es auch nicht logisch, Gemälde, die vor 1600 datieren, im Palaste der Signoria, dessen letzte Dekorationen 1573 ausgeführt wurden, zu hospitieren. Und in unseren Tagen wollte man nicht das Jahr 1861 überschreiten, weil man gerade in diesem Jahre die Proklamation des Königreiches Italien mit einer rein italienischen Kunstausstellung feierte, die bei der Porta al Prato gehalten und von König Viktor Emanuel III. eröffnet wurde.

Um die italienische Porträtausstellung würdig zu hospitieren, um zu erreichen, daß die aus allen Teilen Europas eingelangten Bilder nicht zu sehr angehäuft würden, wurden die nicht an die Wände, die des Charakters und der Geschichte des Porträtes wegen selbst nicht geeignet gewesen wären angebracht, daß sie auf beinahe dreihundert Säle verteilt, genügend von einander entfernt, aber doch in einer gewissen logischen und ästhetischen Ordnung gruppiert sind.

Im Saale der Cinquecento, wo sich von 1865 bis 1870 das italienische Parlament versammelte, werden in der Weise, daß der Saal in der Mitte noch für die Feste und Konzerte frei bleibt, die dreißig Porträte von Schustermann ausgestellt werden, so wie auch die ersten sechzehn vom Hause der Medici, welche der König von seiner Villa Poggio in Chajano lieh, ferner der Gemeinde von Lucca und des Fürsten Corsini. Es folgen dann ein großer Borgognone der Gräfin von Moroni, ein Pourbus des Fürsten Strozzi, die großen Carbone der Gemeinden von Genua und Chiavari und der Graf Raggio vom Markgrafen Spinolo.

Im anstößenden Appartement Leo X., das bis gestern vom Bürgermeister von Florenz eingenommen wurde, wird der stolze Rubens (1604) thronen mit den vier Gonzagas von der Gemeinde von Mantua geteilt. In demselben Saale

befindet sich auch das herrliche und beinahe unbekanntes Porträt des Kardinals Bernordin Spada, eine Harmonie von Rosa und Eisenstein, von Guido Reni gemalt und vom Spada zur Verfügung gestellt; zwei große Porträte Klemens IX., eines von Maratta und das andere von Vaccico, wurden vom Fürsten Rospigliosi ausgestellt; und jener dickleibige Dal Borro in Lebensgröße, auf der in der Schlacht bei Capiro eroberten Fahne, welche Wilhelm Bode mit Erlaubnis seines Kaisers Friedrich dem Museum sendet, und das bisher dem Velasquez und vor kurzem dem Andreas Sachy zugeschrieben wurde.

Im obern Stock, im Appartement der „Elemente“ genannt, und in jenem der Eleonora werden die übrigen mehr oder weniger bekannten Porträte italienischer Künstler ausgestellt sein.

Hierauf folgen jene vom 17. Jahrhundert. Ein ganzer Saal wird von Schöpfungen italienischer Künstler, die in Rußland und in Polen arbeiteten, eingenommen sein.

Es sind zwanzig Porträte von G. B. Lampi, geb. in Trient; sechs von Marcello Bacciarelli, des Glücklings König Stanislaus August von Polen; acht von Josef Grassi, der in Wien von italienischer Familie geboren wurde.

In dem so lichtvollen Audienzsaal endlich werden beinahe hundert Porträte der Künstler Venedigs aus dem 17. Jahrhundert ausgestellt sein.

Alle Gemälde im Imperialstil werden in drei großen Sälen gesammelt sein. Dort werden auch die Porträte italienischer Künstler, die von Ausländern gemalt wurden, ausgestellt sein.

Die Eröffnungsrede der Ausstellung über die Geschichte des italienischen Porträts in diesen drei letzten Jahrhunderten wird von Corrado Ricci einem der besten Kunstkenner gehalten werden. —

Benedetto de Luca.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 27. Juni 1911.

Tageskalender. Mittwoch, den 28. Juni. — Katholiken: Leo II. P. — Protestanten: Leo u. Jofua. — Griechen: Amos P.

Sonnenaufgang 4.32. — Sonnenuntergang 7.58.

Personalausrichten. Der Minister des Aeußern, Herr T. Maiorescu, trifft am 1. Juli wieder in Bukarest ein. Gleich nach seiner Rückkehr wird der Ministerpräsident Herr Corp einen schwächlichen Urlaub antreten, während welcher Zeit Herr Maiorescu das Interim des Ministerpräsidiums leiten wird.

Der Minister des Innern Herr Marghiloman und der Kriegsminister Herr N. Filipescu sind gestern in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Die russischen Offiziere und Kadetten haben gestern mit dem Zuge von Berciorova das Land verlassen.

Ordensauszeichnung. Der kaiserlich persische Konsul in Bukarest, Herr Ingenieur Carl Blaimayer, wurde von S. M. dem Schah von Persien zum Kommandeur des Sonnen- und Löwenordens ernannt.

Von den Krondomänen. Auf der Krondomäne Segarcea im Distrikte Dolj wurde dieser Tage die übliche jährliche Ausstellung des den Bauern gehörenden Viehes veranstaltet. Das der Prüfungskommission zur Prämierung vorgeführte Vieh war viel zahlreicher und von besserer Verfassung als in den früheren Jahren. Die Ausstellung wurde von einem zahlreichen Publikum besucht. Auch der Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Reitz (Preußen) Herr Professor Freitag war zugegen, der sich in rühmender Weise über die Bemühungen der Verwaltung der Krondomänen zur Verbesserung der Viehzucht der Bauern aussprach. Den Bauern, die die besten Viehexemplare vorführten, wurden ansehnliche Summen verteilt.

Vereinigung ehemaliger Schüler der evangelischen Schulauskasten. Wie wir bereits in unserer vorgestrigen Nummer mitteilten, ist auf Anregung des Herrn Professor Dr. Schmidt hin, eine Vereinigung ehemaliger Schüler sämtlicher Jahrgänge gegründet worden, die den Zusammenschluß aller früheren Schüler im Auge hat und so über die Schule hinaus das Band der Zugehörigkeit zur Schule und zur deutschen Kultur pflegen will. Im Hinblick auf die in den Sommermonaten eintretende Hitze und der dadurch bedingten Schwierigkeit alle ehemaligen Schüler zu einer vorbereitenden Versammlung zu vereinen, wird die Einberufung derselben im September 1911 erfolgen.

Bis dahin werden alle ehemaligen Schüler sämtlicher Jahrgänge gebeten, ihre Zustimmung unter Adressangabe an die Gemeindefanzlei, Strada Lutera 10 mit dem Vermerk „Vereinigung ehemaliger Schüler“ gelangen zu lassen.

Institut der barmherzigen Schwestern „Regina Elisabeta“. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht das königliche Dekret, durch welches die Demission der Frau Cathy Barlam von der Stellung einer Oberin des Instituts der barmherzigen Schwestern angenommen und Frau Juliana Maldarescu auf deren Posten ernannt wird. Frau Barlam erhält eine Monatspension von 300 Frs. zuerkannt. Das Institut der barmherzigen Schwestern steht bekanntlich unter dem Protektorate S. M. der Königin, deren Namen es trägt. Die Ernennung der neuen Oberin erfolgte statutenmäßig über Vorschlag der Kommission der Ehren der Anstalt und mit Genehmigung S. M. der Königin. Der Unterrichtsminister aber hebt in seinem Berichte an S. M. den König hervor, daß es angesichts der Wichtigkeit des Instituts gut sei, daß die Ernennung der neuen Oberin durch königliches Dekret erfolge.

Sitzung des hauptstädtischen Gemeinderates. Der hauptstädtische Gemeinderat hielt gestern unter dem Voritze des Primars Herr Dobrescu eine Sitzung ab. — Der Gemeinderat Herr Florea Georgescu teilte mit, daß zahlreiche Hausbesitzer in den Straßen Sirenilor, Acoilei und Fundatura Salcamilor um die Pflasterung, Canalisierung und Wasserversorgung dieser Straßen gebeten haben, die seit Jahren der Vergessenheit anheimgefallen sind. Diese Mitteilung wird zur Kenntnis genommen und beschlossen, im Rahmen der verfügbaren Mittel schon in diesem Jahre wenigstens einen Teil der Arbeiten auszuführen. — Es wird das Reglement der Schlachthäuser angenommen. Durch dieses Reglement wird wieder die Maßregeln für die Sanitätskontrolle des Schlachtfleisches verschärft und gleichzeitig die Frage der Entschädigung der Fleischhauer geregelt, denen von kranken Viehherrührendes Schlachtfleisch konfisziert wird. — Die Taxen für die Maße und Gewichte werden nach dem alten Gesetze beibehalten und bestimmt, daß die Anwendung der Taxen nach dem neuen Gesetze durch die Kommunalkommission von Februar 1912 gemacht werde. — Es wurden verschiedene Expropriationen angenommen. — Um 1 Uhr Nachmittag wird die Sitzung geschlossen.

Die Cholera in Italien. Unser Ministerium des Aeußern wurde von der italienischen Regierung verständigt, daß in Italien die Cholera ausgebrochen sei. Die Zahl der vorhandenen Fälle ist noch nicht bekannt, dürfte aber recht erheblich sein, da sie die italienische Regierung zu bestimmen vermochte, die übrigen Staaten davon zu verständigen, obgleich die Jubiläumsausstellung großer Abbruch getan wird. Der Generaldirektor des Sanitätsdienstes wird heute die notwendigen Maßregeln für die ärztliche Überwachung der aus Italien kommenden Reisenden und Probenienzen ergreifen.

Von Seite des Herrn Benedetto de Luca, Bukarester Korrespondent der Blätter „Il Corriere della Sera“ und „Il Giornale d'Italia“ und Korrespondent des „italienisch-rumänischen Komitees“ in Rumänien geht uns folgende Zuschrift zu: „Da von den Wiener Blättern die sensationellsten Gerüchte verbreitet und von unsern Blättern ohne Zögern reproduziert werden, so hat sich die Furcht zu verbreiten begonnen, daß die Cholera in Venedig wüte. Ich erlaube mir deshalb, Ihre Aufmerksamkeit auf folgende Punkte zu lenken: 1. Kein deutsches, französisches oder englisches Blatt in Europa hat

bis jetzt in bestimmter Weise und aus eigenem Wissen gemeldet, daß die Cholera in Venedig aufgetreten sei. Absolut kein einziges. Alle diese Gerüchte wurden von einigen Wiener Blättern verbreitet, die wegen ihrer klerikalen und für Italien nicht gerade wohlwollenden Gesinnung bekannt sind. 2. Die Korrespondenten der deutschen Blätter haben zu wiederholten malen das Vorhandensein der Cholera in Venedig dementiert und haben in dieser Weise das von der italienischen Regierung gegebene offizielle Dementi bekräftigt. 3. Kein einziger Staat und am allerwenigsten Oesterreich-Ungarn hat irgend eine Maßregel für die aus Italien kommenden Reisenden oder Waren ergriffen. 4. Der Generalkonsul der Vereinigten Staaten in Venedig Herr James Vong hat dem größten amerikanischen Blatte „New-York Herald“ nachfolgendes in der Nummer vom 18. Juni dieses Blattes veröffentlichte Telegramm gesendet: „Als Antwort auf die verschiedenen und zahllosen Briefe, in denen unsere Landsleute von mir präzise und autorisierte Nachrichten über den Gesundheitszustand der Stadt Venedig verlangen. Teile ich Ihnen auf Grund der sehr genauen Erhebungen, die ich selber gemacht habe, mit, daß die Cholera in Venedig nicht bloß existiert, sondern daß nicht einmal das geringste Symptom der Cholera existiert. Jedermann möge daher überzeugt sein, daß er nach Venedig ohne die geringste Sorge vor der Cholera oder Anarumtaine kommen kann.“

Unsere Blätter würden gut tun sich nach den autorisiertesten Zeitungen im übrigen Europa zu richten und nicht die übertriebensten und tendenziösesten Nachrichten, die ihnen aus einer einzigen und gleichen Quelle kommen, als Worte des Evangeliums zu betrachten. Dies könnte sie in den Augen der Italiener als etwas erscheinen lassen, was sie nicht sind, nämlich als Werkzeuge in der Hand der Leute, die alles, was italienisch ist, in systematischer Weise verläumdern.“

Die Aktien der Gesellschaft „Sinaia“. Die Subskription für die Gesellschaft „Sinaia“ hat ein Resultat ergeben, das selbst die kühnsten Erwartungen der Gründer dieser Gesellschaft übertraf. Dafür aber hat die durch Losziehung erfolgte Verteilung der Aktien die Mehrzahl der Zeichner im höchsten Grade mißstimmt. Von denjenigen, welche bei den großen Banken zeichneten, haben eine ganze Menge überhaupt gar keine oder bloß eine sehr winzige Anzahl von Aktien erhalten. Dafür aber hatte eine Bank untergeordneten Ranges, die sich aber gewissen Beziehungen erfreut, ein ganz besonderes Glück bei der Verteilung, das ihm nahezu alle gezeichneten Aktien ausgelost wurden. Die Hoffnung derjenigen, welche viele Aktien gezeichnet hatten und glaubten, sie mit großem Aufgelde verkaufen zu können, hat übrigens einen kleinen Dämpfer bekommen. Die Prämie, die an dem Tage, wo die Ziehung geschlossen wurde, 70 Frs. pro Stück betrug, beträgt heute nur mehr 30 Frs., und auch bei dieser Prämie finden sich nur schwer Liebhaber.

Die Hitze. Wir sind noch im Monate Juni und der Sommer hat kaum begonnen. Die Hitze aber ist ärger als sonst in den Hundstagen, und wir hatten in den letzten Tagen Temperaturen wie in den Tropen. Am Sonntag erreichte das Thermometer 33 Grad im Schatten, stieg gestern auf 34 und verspricht für heute noch weiter zu steigen. Für die Felder ist diese warme Witterung nach einer Epoche der Kälte und des Regens von großem Nutzen, für uns arme Stadtbewohner ist sie gradezu katastrophal. Die Hitze beginnt schon in aller Früh und dauert bis spät in die Nacht. Kein Lüftchen rührt sich, und man hat das Gefühl, als müßte man unter dem Drucke dieser heißen trockenen Atmosphäre erstickten. Und in diesem Glutofen heißt es arbeiten, heißt es seinen Geschäften nachgehen und alle die zahllosen Pflichten erfüllen, die das Berufsleben uns auferlegt. Ein wahrer Jammer!

Lichtbildervorträge. Wie angekündigt, fand Sonntag den 25. d. der zweite Lichtbildervortrag der Loge: „Filareter Hoffnung Nr. 4“ im Garten des Galthauses Ede Schauffee Bilor mit Str. Mitrop. Benjamin Costache statt und war derselbe außergewöhnlich gut besucht. Der Vorkreis Filareter hatte sich ziemlich vollzählig eingefunden, und wurde auch von mancher Seite der Wunsch der Verschmelzung mit der Loge Filareter Hoffnung ausgesprochen. Sämtliche Besucher sprachen den Veranstaltern des Vortrages die Anerkennung aus, mit denselben für Filareter etwas Gutes geschaffen zu haben und gaben der Hoffnung Ausdruck, nächsten Sonntag einer weiteren Vorstellung beiwohnen zu können. Die Loge Filareter Hoffnung hat nun für ca 25 Abende Lichtbildmaterial, und wird mit den begonnenen Veranstaltungen fortfahren um auf dieser Weise ihre stille Agitation zu betreiben. Sonntag den 2. Juli i. J. wird eine Reise nach Indien und Japan unternommen, und daran werden sich einige Bilder aus dem russisch-japanischen Krieg anschließen. Zahlreicher Besuch ist herzlich willkommen. F. W.

Störungen in der elektrischen Leitung der Hauptstadt. Gestern Abend nach 9 Uhr wurden in der ganzen Hauptstadt gewisse Störungen in der elektrischen Leitung bemerkt, die sich dadurch äußerten, daß entweder das Licht gänzlich auslöschte oder nur sehr schwach und mit Unterbrechungen brannte. Um 10 Uhr war alles wieder in bester Ordnung. Die Störung wurde besonders in den öffentlichen Lokalen unangenehm empfunden, und in den Gärten, wo Theateraufführungen oder kinematographische Vorstellungen stattfanden, mußten die Vorstellungen eine kurze Zeit unterbrochen werden. Im Cinematograph-National am Boulevard kam es sogar zu lärmenden Kundgebungen seitens des Publikums, das das Eintrittsgeld zurückforderte. Mit der Wiederkehr des Lichtes beruhigte sich dann wieder alles.

Einschmuggelung rumänischer Waffen nach Albanien. „Universul“ schreibt: Vor einigen Monaten wurde in der Hauptstadt eine Tatsache von außerordentlicher Tragweite entdeckt aber bis jetzt geheim gehalten. Der Kommandant des 6. Jägerbataillons berichtete den vorgesetzten Militärbehörden zu wiederholten malen, daß aus der Kaserne seines Bataillons fortwährend Männlichergewehre verschwinden, und trotz aller Nachforschungen konnte weder die Spur der Diebe noch diejenigen der Waffen aufgefunden werden. In dieser Weise verschwanden vom Bataillon 11 Gewehre. Während dieser Zeit

berichtete die Direktion des Armeearjenals dem Plagkommando, daß auch von dort 12 Männlichergewehre neuen Systems in geheimnisvoller Weise verschwunden seien. Andere Truppenkörpern in der Hauptstadt berichteten gleichfalls, daß aus ihren Kasernen Waffen verschwunden seien. Das Plagkommando begann sofort die Erhebungen. Im ersten Augenblicke hatte man den Verdacht, daß die aus der Kaserne des 6. Jägerbataillons verschwundenen Waffen von dem Soldaten Jon Tudor gestohlen und verkauft worden seien, der vor kurzem in der Calea Moschilor einen Einbruchsdiebstahl verübt hat. Die diesbezüglich eingeleitete Untersuchung ergab kein Resultat. . . Schließlich erfuhr man, daß der Albanese Nezim Jeker in Bucuresti-Noui unter der Matrake seines Bettes ein Militärgewehr versteckt halte. Man nahm bei dem Albanese eine Hausdurchsuchung vor, und fand tatsächlich in der angegebenen Wohnung ein Gewehr System Männlicher. Der Albanese erklärte zuerst, daß er die Waffe gekauft, aber nicht anzugeben wisse, von wem. In die Enge getrieben gestand er, daß auch andere Albanesen gleiche Gewehre, wie das bei ihm gefundene, gekauft hatten. Dank dieser Angaben konnten noch Sedom Suleiman und 3 andere Albanesen verhaftet werden, bei denen 5 Gewehre gefunden wurden. Alle diese Albanesen, welche Mohamedaner aus Bitolien sind, wurden auf die Polizei geführt. Anlässlich der vorgenommenen Leibesvisitation fand man bei Nezim Jeker im Gürtel eingemäht etwa 20 Napoleons und 200 Frs. in Banknoten. Die Behörden vermuten, daß der größte Teil der gestohlenen Waffen nach Albanien eingeschmuggelt worden ist. Es wurde uns sogar gestern Abend als unzweifelhafte Tatsache bestätigt, daß 6 Gewehre bereits über die Grenze mit der Bestimmung für Albanien geschmuggelt wurden.

Die Verhaftung mehrerer Albanesen in der Hauptstadt, so meldet „Universul“ weiter, welche es versuchten, Soldaten zu bestechen und ihnen 80 Frs. für jedes Gewehr boten, steht bevor. Es werden jetzt Erhebungen gepflogen, um die Urheber der Waffendiebstähle zu entdecken. Man glaubt, daß die Diebe unter den Soldaten der betreffenden Truppenkörper gesucht werden müssen, weil nicht anzunehmen ist, daß sich Fremde unbeobachtet in die Kasernen oder das Arsenal eindringen konnten. Ferner wird recherchiert, auf welchem Wege die gestohlenen Waffen aus dem Lande geschafft und nach Albanien transportiert werden konnten.

Selbstmordversuch eines Studenten der Medizin. Der in der Str. Cuzitu de Argint No. 20 bei seinen Eltern wohnende Student der Medizin Emil Savuleanu feuerte sich gestern in selbstmörderischer Absicht einen Revolver schuß in die linke Seite der Brust ab. Die Rettungsgesellschaft leistete dem Selbstmordkandidaten die erste Hilfe und transportierte ihn dann ins Brancovanospital. Aus den gepflogenen Erhebungen geht hervor, daß sich der Savuleanu das Leben nehmen wollte, weil er bei einer Prüfung durchgefallen ist. Sein Zustand ist ein bedenklicher.

Cinematografal National. Dieses Cinematografentheater, das in der prätvollen „Grädina Universitătei“ in der Strada Academiei untergebracht ist, erzielt mit seinem „Chronoson Gaumont“ einen glänzenden Erfolg, der mit jedem Abend steigt. Es werden vier Opern vorgeführt, die von den größten Sängern, darunter auch dem berühmten Tenor Cariso gesungen werden. Auch der Rest des Programmes ist sehr interessant und enthält unter Anderm die Wiedergabe der Krönungsfeierlichkeiten in London. Der Chronoson Gaumont wird vom Direktor des Pariser Hauses Gaumont Herrn Ingenieur Pellerin vorgeführt, der zu diesem Zwecke eigens nach Bukarest gekommen ist.

Herr Spiridon Pether Landwirt hat beim NOUL AUTOGARAJ „G. Bruckner, Bukarest Str. Corabiei Nr. 2, ein Automobil mit Luxuscarrosserie Doppel-Phaeton gekauft.

Die bekannte Ziegel-Fabrik Bucuresei-Noti wurde von der Banca de Secont Herrn Ingenieur Theodor Slaniceanu vermietet. Die Fabrik beehrt sich, bekannt zu geben, daß sie gepresste und Handziegel von ausgezeichnete Qualität zu vorteilhaften Preisen in den Verkauf gesetzt hat.

Bestellungen sind an Herrn Ingenieur Theodor Slaniceanu, Str. Notarilor 25, zu richten.

Des Vichy-Wasser. Wenn wir dieses Wasser erwähnen, das wegen seiner Wirkung bei Leber-, Magen- und Darmkrankungen sowie Sichte- und Zuckerkleiden so bekannt ist, so geschieht es, um die Leser auf die so vielen Nachahmungen des Wassers aufmerksam zu machen. Um sicher zu sein, daß wir das Wasser echt bekommen, müssen wir immer die Quellen Hôpital, Célestins oder Grands Grille verlangen, welche dem französischen Staate angehören und unter der Kontrolle u. Garantie des französischen Staates zur Verwendung gelangen. Sie können sicher sein daß das Wasser echt ist, wenn die Flasche und deren Packel eine der drei Benennungen tragen: Hôpital, Célestins oder Grand-Grille und dann um den Hals der Flasche sich ein Kreis mit dem Worte Vichy-Etat befindet.

Zu haben in ganzen und halben Flaschen in allen Restaurants, Colonialgeschäften, Droguerien und Apotheken.

Telegramme.

Die Angriffe gegen den König von Bulgarien. Tirnowo, 26. Juni. In der heutigen Sitzung der großen Sobranje hielt der Führer der radikalen Demokraten eine heftige Rede gegen das persönliche Regime des Königs. Er beschuldigt den König, daß er vom ersten Tage seiner Regierung die Verfassung verletze und die politischen Parteien forrumpierte. „Wenn wir jetzt den Zarentitel anerkennen“, fügte der Redner hinzu, „so wäre das ungefähr so, als ob wir einem Dieben zum Geschenk machen, was er bereits gestohlen hat.“

Das neue französische Kabinett. Paris, 26. Juni. Die Ernennung des bisherigen Finanzministers Caillaux zum Ministerpräsidenten kann als sicher angenommen werden. Delcassé behält das Marineportefeuille, Kriegsminister soll Etienne werden. Als Minister des Aeußern nennt man die Herren Poincaré und Bourgeois. Der bisherige Minister des Aeußern Cruppi erhält das Justizportefeuille. (Fortsetzung 6. Seite.)

**Maurenraube.**

— Von Otto Limon. —

Flimmernd liegt Nordafrikas heiße mittägliche Sonnen-  
glut auf einem weiten grasgrünen Weideland. Auf der wild-  
zerziffenen Schlucht El Dharbi, die tief in die Felsengestade  
einschneidet, liegt in der Nähe einer kühlen, von Dattelpalmen  
und Vorbeerhülsen beschatteten Quelle das Zeltborf des Stam-  
mes der Musalla. Hoch ragen die aus Ziegenhaaren gewebten  
spitzen Hütten empor mit dem mächtigen und geräumigen Zeit  
des Stammesoberhauptes in der kreisförmigen Mitte.

Es wird Abend und ein kühler erfrischender Luftzug  
streicht vom nahen Meere herüber. Da kommt Leben in die  
wie ausgestorben liegenden Zelte. Die angepflückten Araberperde  
werden mit prunkvollen hochbordigen Sätteln belegt, vielfar-  
biges Zaumzeug wird den tänzelnden Säulen angetan, und in  
weiße Burnusse gehüllte, große, schlanke und sonnenerbrannte  
Jünglinge, alte Männer mit trügigem Blick und noch jugend-  
frische Greise schwingen sich leicht und elegant auf die edlen  
schraubenden Rosse.

Musallas weissenfähige Mannschaft sibt auf zu frühlichem  
Ausritt. Einzelne verlassen sie den Kreis ihrer Hütten, tum-  
meln in lustigem Spiel auf weiter Ebene ihre leichtfüßigen  
Hengste und schwingen ihre alten teils gold-, teils silbereinge-  
legten Flinten.

Aus der Mitte des Zeltborfes naht nach geraumer  
Weile auf besonders prächtigem Hengste in ruhigem Schritt  
der Erste des Stammes, der alte würdige Kaid. Mit jubeln-  
dem wilden Ruf begrüßt ihn die Seinen. Die jüngsten  
Krieger ergreifen seine Hand und führen sie ehrfürchtvoll an  
die Lippen. Langsam legt der Alte zum Dank zwei Finger  
der Rechten an den härtigen Mund und die linke Brustseite.

Sein strenger und doch väterlicher Blick gleitet über die  
Getreuen. Man sieht dem blauen und unter buschigen Augen-  
brauen energisch blickenden Auge den Stolz an über die große  
und prächtige Schar seiner Mannen. Langsam streicht er über  
den langen weissen Bart, dann wirft er einen Blick in die  
Ferne. Scharf stößt er seinem Hengste die eckigen Kanten  
seiner Steigbügel in die Weichen, hoch steigt der Gaul em-  
por, spielt einige Sekunden mit den zierlichen Hufen in den  
Lüften und setzt dann an zu mächtigem Galoppssprunge. Und  
dahin jagen die edlen Rosse dem fernen Myrtenhain zu.

Musallas Krieger reiten zur frühlichen Jagd auf leicht-  
füßige Gazellen. Lang wehen die Burnusse im kühlen Abend-  
winde, und hell blitzen die altertümlichen Flinten in den  
Strahlen der sinkenden Sonne.

Aus dem Zeltborf der Musalla hört man hier und da  
leises Röhren. Die maurische Frauenwelt, die sonst in be-  
sonderen Frauengemächern auf weichen Teppichen unnahbar  
den Männern ein weltabgeschiedenes Dasein führt, hat von  
der ganzen Hütte Besitz genommen. Auch außerhalb der Zelte  
erscheinen die zarten Frauengestalten mit den feinen schmalen  
Gesichtern von fast reinstem Weiß und den dunklen mandel-  
förmigen Augen. Drei Reiter umkreisen zu ihrem Schutze die  
von den Männern verlassene Wohnstatt.

Auch die älteste Tochter des alten Kaid's ergbt sich,

umsprungen von zahlreichen kleinen Geschwistern, vor dem  
Zelte in der nach der Hitze des Tages doppelt angenehmen  
Kühle des Abends. Ihre weichen, schmiegsamen Glieder um-  
schließt nur lose ein leichtes, duftiges Gewand aus zartestem  
weißen Linnen. In sorgloser und unbezwungener Jugendlust  
scherzt sie mit den sie umgebenden Kleinen. Ihre etwas  
blaffen Wangen röten sich und verleihen dem von kastanien-  
braunem Haar umwehten edlen und zierlichen Antlitz jugend-  
frisches Leben. Nicht nur der Abstammung, sondern auch dem  
Aeußeren nach ist sie die Vornehmste des Stammes. Und  
ihre Schönheit ist weit über die Stammesgrenzen hinaus be-  
kannt im ganzen Gebiet der Schauia.

Von fern her tönen dumpfe Schüsse der jagenden Män-  
ner Musallas. Sonst herrscht Ruhe und Schweigen ringsum.  
Da raschelt es in den Vorbeerhülsen der Felsenklucht  
zur Seite des Zeltborfes. Ein Späher blickt mit forschenden  
Falkenaugen über eine Felsante und verschwindet.

Plötzlich ertönt hundertstimmiges wildes Geheul aus  
maurischen Kehlen. Wie eine weiße Wolke naht eine Masse  
hellfarbiger Burnusse auf jagenden Gassen. Ein Schrei des  
Entsetzens aus weiblichem Munde gelbt durch das Dorf. Die  
Wächtern feuern in die Anstürmenden. Ein Pferd überschlägt  
sich und begräbt seinen Reiter. Schon aber sind die Burnusse  
inmitten der Zelte. Einige Reiter springen von ihren dampfen-  
den Pferden. Sie dringen in die Kaidhütte, und mit roher  
Gewalt zerrn sie des Stammesoberhauptes schöne Tochter aus  
ihrem heimatischen Zelte. Ein brauner Jüngling mit schwarzen  
Locken hebt die Widerstrebende aufs Pferd und legt sie vor  
sich auf den Sattel. Und so schnell, wie sie gekommen, sind  
die Räuber vom Stamme der Meza verschwunden.

Zwei der wachhaltenden Mauren wälzen sich in ihrem  
Blute. In der Ferne aber sprengt ein einsamer Reiter über  
die Ebene dem Myrtenhaine zu, um Kunde zu bringen von  
dem tückischen Ueberfall den jagenden Männern des Stammes  
der Musalla.

Die Sonne sinkt blutigrot in das wild brandende Meer,  
da naht vom Myrtenhaine her in eilemdem Rosselauf die  
Jäger, allen voraus auf schaumbedecktem Hengst der alte Kaid  
der Musalla.

Nur kurze Zeit weilt er zur ersten Zwiesprache in seiner  
Hütte. Er steckt neue Patronen in den Gürtel, und wieder sam-  
meln sich die Reiter um ihn. Ein Kriegsrat von wenigen Mi-  
nuten wird gehalten. Eindringlich und feierlich redet der  
Alte zu seinen Kriegern. Dann teilen sich die Mannen in zwei  
Abteilungen, und schweigend reiten sie in tiefem Ernst hin-  
aus, zu rächen ihre gefallenen Genossen und zu sühnen  
die Schmach, die dem ganzen Stamme von der Nachbarstippe  
widerfahren.

Beim Stamme der Meza herrscht eitel Freude. Mehr-  
rere Kammern sind geschlachtet, der Tee kreist in den Hütten,  
und auf weichem Teppich sibt neben seiner Geliebten der  
Sohn des Kaid im Besitz der Langersehnten und ihm stets  
Verweigerten.

Rings um das Zeltborf aber kreisen Patrouillen, das  
etwaige Nahten der Gegner zu melden, und im Innern halten  
Posten Wache. Gezäumt stehen die Rosse, und ein jeder hat  
seine Flinte zu sofortigem Gebrauch bereit.

Ein scharfer Pffiff durchgellt die Stille der Nacht. Die  
Männer stürzen aus den Zelten und schwingen sich auf die  
Pferde. Und schon kommt die Meldung: „Der Gegner ist im  
Anmarsch!“

Es gilt für die Meza, den Raub zu verteidigen und die  
Gegner mit so blutigen Köpfen heimzusenden, daß die Luft  
am Wiederkommen ihnen vergeht. Stolz reiten sie langsam  
dem Feinde entgegen.

Und die Krieger der Musalla naht. Mit Wucht und  
latem Geschrei werfen sie sich auf den räuberischen Stamm.  
Ein wildes Handgemenge beginnt, Schüsse blitzen, und die si-  
chelförmigen Schwerter saufen.

Leise war unterdessen die zweite Abteilung der Musalla  
dem Dorfe genah. Die Patrouillen des Gegners waren fast  
lautlos niedergemacht. Da — plötzlich ein Schuß und noch  
einer, und ein Teil der kämpfenden Meza sprengt zurück zum  
Schutze der Zelte. Die Musalla eilen nach, und ein heftiger  
Kampf entspinnt sich an den Hütten.

Als erster ist der alte Kaid im feindlichen Zeltborf. Er  
gelangt zur Hütte des Kaid's der Meza, er sucht seine Tochter.  
Ihm nach drängen einige seiner Getreuen, aber auch der Gegner  
ist zur Stelle. Im Dunkel der Hütte, beim Weinen und  
Schreien der Frauen, entsteht ein kurzes, erbittertes Ringen.  
Es währt nur wenige Minuten, da stürzt der Kaid heraus,  
an der Hand die geraubte Tochter. Wieder ein lang-  
gezogener Pffiff, und davon sprengen die Männer der Musalla.

Mehr als zwanzig Tote bedecken das Kampffeld. Auch  
der Kaid der Musalla ist leicht verwundet.

Eine Stunde später herrscht wieder vollkommene Ruhe.

Säuselnd streicht der Nachtwind über die Gräser, durch  
die Myrten- und Vorbeerhaine, und klagend zieht das Geheul  
der Schakale durch die schweigende Nacht.

Ein Zug französischer Goumiers reitet über die Weiden  
der Musalla und Meza. In ihrer Mitte führen sie gefesselt  
den Kaid der Meza und seinen Sohn.

Sie naht dem Zeltborf der Musalla. Ehrerbietig kommt,  
begleitet von drei der vornehmsten Krieger, ihnen der Kaid zu  
Fuß entgegen.

Ein ernstes Verhör beginnt. Die Schuld der räuberischen  
Meza wird festgestellt. Der französische Major verurteilt den  
Kaid des Stammes und seinen Sohn zu der sofort zu voll-  
streckenden Todesstrafe.

Dann wendet er sich an den Kaid der Musalla. Trotz  
andauernder Belehrungen, nicht auf eigene Hand mit den  
Nachbarstämmen im Schanzgebiet zu kämpfen, habe er sich  
vermessen, erneut Unruhe in die sonst so friedliche Gegend zu  
bringen. Seine Pflicht wäre es gewesen, von dem Vorfall  
Meldung beim französischen Oberkommando zu erstatten, daß  
die Räuber bestraft und ihm seine Tochter wieder zugeführt  
hätte. Jedes eigenmächtige Kriegführen sei verboten.

Auf Uebertreten dieses Befehls stehe die Todesstrafe.  
Auch er habe sein Leben verwirkt.

Wieder sinkt die Sonne hinab zum Meere. In der  
Schlucht von El Dharbi stehen in weitem Halbkreis die waffen-  
fähigen Männer der Meza und Musalla, in der Mitte eine  
Sektion Turkos mit geschultertem Gewehr und vor ihnen, dicht

**Die Nebenbuhler.**

Roman von Ernst Daudet.

I.

— Ist Seine Eminenz schon nachhause gekommen?  
— Ja, Meister; wenn Sie ein wenig warten wollen,  
so werde ich Sie melden.

Matteo Montalti folgte dem jungen Sekretär in die  
Bibliothek, die dem Kardinal Paulowski als Arbeitszimmer diente  
und in der er sich seit drei Wochen bereits Tag für Tag einsand,  
um an dem Bildniß des polnischen Prälaten zu arbeiten. In dem  
geräumigen Gemach, wo Bücher und aufgeschlagene Altenhefte  
beredetes Zeugniß für die Tätigkeit des Kardinals belegten,  
während die elegante und doch geblühte Einrichtung seinen  
Reichtum und auserlesenen Geschmack lobte, trat Montalti auf  
eine Staffelei zu, auf der das fast vollendete Werk stand, zog  
den Vorhang zurück, der es verhüllte, und betrachtete die Zü-  
ge seines Modells. Die Prüfung schien ihn zu befriedigen,  
denn er nickte mit dem Kopfe und legte sich Farben und Pin-  
sel zurecht, um wann immer in seiner Arbeit fortfahren zu  
können. Nachdem er seine Vorbereitungen beendet hatte, ließ er  
den Blick unwillkürlich über die Bücherreihen gleiten, die längs  
der Wände aufgestapelt waren und ihm die goldgeprägten Titel  
ihrer Rückflächen zutehrten. Dann schritt er, da sich noch im-  
mer Niemand blicken ließ, quer durch das Zimmer, kam dabei  
an einem Tageskalender vorüber, der noch das gestrige Datum,  
den 23. September 1861, wies, riß aus reiner Ordnung-  
liebe das überflüssig gewordene Blatt herab und blieb an dem  
weit geöffneten Fenster stehen, wo sich dem Auge ein weiter  
Ansblick bot.

Ein unbeschreibliches Gewirr von Hausdächern aller  
Formen und Größen, aus dem einzelne schlanke Türme und  
die Umrisse gewaltiger Standbilder emporrugten, belehrten ihm  
wieder einmal, daß Rom in seiner ganzen Ausdehnung zu  
seinen Füßen liege, durchströmt von den gelben Fluten des  
Tiber, während sich im Hintergrund seine entfernten Hügel  
nur verschwommen von einem bläulichen Nebel abhoben, der  
sie umspielte. Das Geräusch, das das ewig pulsierende Leben  
der Siebenhügelstadt erzeugte, drang harmonisch abgedämpft an  
sein Ohr und trug mit dazu bei, die Sinne und Gedanken  
des einsamen Träumers am Fenster derart zu bannen, daß er  
ganz vergaß, aus welchem Grunde er an diesem Orte weilte.

Jetzt wurde eine Tür geöffnet und der Kardinal trat ein.  
— Verzeihen Sie, Montalti, daß ich Sie allein ließ . . .  
— Ich war nicht allein, Eminenz; ich unterhielt mich  
mit ihr.

Und mit einer weit ausholenden Geberde wies er auf  
die ewige Stadt und schilderte mit leichtbeschwingten, bereiten

Worten den Genuß, den ihm das Betrachten dieser Gebäude  
gewährte, den Eindruck, den die Vorstellung stets auf ihn ma-  
che, daß diese Stätte so viele Jahrhunderte, so viele Stürme  
überstanden habe, ohne in ihrer Pracht und Herrlichkeit Scha-  
den zu nehmen, und die wohl niemals ihres Zaubers verlu-  
stig gehen werde, so lange es gläubige Gemüter gibt.

Der Kardinal lächelte und legte die Hand mit wohl-  
wollender Geberde auf die Schulter des Malers, indem  
er sagte:

— Immer dichterisch veranlagt, mein lieber Montalti!  
— Doch niemals in genügendem Maße, Eminenz!

Der Prälat ließ sich in einem breiten Fauteuil nieder,  
dessen Rückenlehne aus Ebenholz ober seinem Kopf das Wappen  
der Familie Paulowski zeigte, nahm die ihn auferlegte Pose  
ein, und nun herrschte lautlose Stille in dem geräumigen  
Zimmer. Vor seiner Staffelei stehend, die Palette in der linken,  
den Pinsel in der rechten Hand haltend, heftete Montalti  
einen durchdringenden Blick auf sein Modell, der weniger der  
äußeren Hülle galt, wie die Seele zu erforschen trachtete. Von  
dem niemals befriedigten Wunsch beherrscht, das Leben mehr  
noch wie die bloße Ähnlichkeit der Gesichtszüge auf die Lein-  
wand zu bannen, suchte er den Charakter seines jeweiligen  
Modells in dem Ausdruck der Augen, dem verräterischen Zucken  
der Lippen, dem Runzeln der Brauen zu erspähen, und wenn  
er dann genügendes Material für die Arbeit gefunden, ging  
ihm diese flott, leicht und sicher von staten. Immer deutlicher  
trat auch in diesem Falle unter dem trefflichen Kolorit und den  
mit voller Meisterschaft geführten Pinselstrichen das schöne  
Gesicht des Kardinals zutage: über der von hoher Intelligenz  
zeugenden breiten Stirne zwei sanft blickende Augen, unter der  
etwas zu großen, aber edel geschwungenen Nase ein Mund,  
der viel Güte verriet, während das festgefügte Kinn auf Energie  
hindeutete. Mit den überschrittenen Fünzig hatten die Züge  
des Kardinals an Vornehmheit gewonnen, ohne etwas von  
ihrer Kraft einzubüßen, und Montalti bot sein Bestes auf, um  
den Einfluß zwischen Charakter und Gesichtszügen auch auf  
der Leinwand zum Ausdruck zu bringen.

Nachdem er eine halbe Stunde gearbeitet hatte, legte er  
Pinsel und Palette hin, indem er sagte:

— Eminenz scheinen heute von anderen Gedanken in  
Anspruch genommen zu sein, denn der Gesichtsausdruck ist  
förmlich schmerzlich zu nennen . . .

Der Kardinal schien wie aus einem Traume zu erwachen.  
— Sie haben recht, Montalti, erwiderte er; und wenn  
Sie nichts dagegen haben, so wollen wir es heute dabei be-  
wenden lassen. Es fehlt mir heute an der nötigen Ruhe, um  
Ihnen vorchriftsmäßig zu sitzen.

Der Maler verbeugte sich rollte dann die Staffelei in  
eine Ecke der Bibliothek und schickte sich zum Gehen an. Da  
er aber die Gründe zu kennen glaubte, die einen Schatten über

die Züge des Kardinals gleiten ließen, hielt er es für seine  
Pflicht, ein gewisses Interesse zu zeigen, und fragte:

— Haben Eminenz Nachrichten aus Polen?  
— Ja, heute Morgen trafen welche ein.

— Lauten sie vielleicht schlimm?  
— Ja, Montalti, schlimm, sehr schlimm sogar.

— Hoffentlich erfreut sich Graf Jean bester Gesundheit?  
— Ja; mein Neffe ist gottlob wohltauf. Er hat mir  
auch geschrieben. Er sagt, daß es in der Heimat immer ärger  
werde. Die Nichtswürdigen . . . sie werden mein armes Polen  
ganz zugrunde richten . . .

So sprechend, war der Kardinal aufgestanden, um mit  
großen Schritten in dem Gemach auf- und abzuschreiten, sicht-  
lich die Beute einer Aufregung und Entrüstung, die er kaum  
zu beherrschen vermochte. Montalti suchte ihn zu beruhigen,  
indem er sagte:

— Eminenz übertreiben vielleicht die Gefahr des Augen-  
blicks . . .

In seinem aufgeregten Gang durch das Zimmer war  
der Kardinal an dem Maler vorübergekommen, der, ein wenig  
erschrocken über den eigenen Mut, den Bewegungen seines  
Modells mit den Blicken folgte. Jetzt machte Paulowski plötz-  
lich kehrt und Montalti fest ins Gesicht blickend, rief er aus:  
— Ich übertreibe? Wollte Gott, es wäre der Fall . . .  
Uebrigens lesen Sie selbst, mein Freund . . .

Damit reichte er Montalti den Brief, den er am Mor-  
gen von seinem Neffen erhalten hatte, und wies mit dem  
Finger auf eine Stelle, die der Maler mit halblauter Stim-  
me las:

„ . . . Die russische Aushebung entreizt uns alle nur  
irgendwie waffenfähigen Männer und beläßt bloß Jene daheim  
die ihrer körperlichen Gebrechen wegen zum Militärdienst un-  
tauglich sind. Väter, Söhne, Brüder, Freunde — alle werden  
erbarmungslos fortgeschleppt. Im Sachsendgarten, der ohne  
jeden Grund gesperrt wurde, fand vorgestern eine Razzia auf  
unser männliche Jugend statt. Wer sich zur Wehre setzte,  
wurde zur Citabelle gebracht, mit gefesselten Händen und  
Füßen gleich schweren Verbrechen, und von den rohen Sol-  
daten mit Kolbenstößen bedacht. In den Festungszellen ließ  
man die Unglücklichen ohne Speise und Trank und erst nach  
achtundvierzig Stunden erhielten sie etwas Wasser und Brod.  
Die Frauen und Kinder, die sich in großer Zahl mit Lebens-  
mitteln beladen vor der Citabelle eingefunden hatten, wurden  
schonungslos zurückgetrieben. Wie die vergangene Nacht fand  
auch heute Nacht eine Durchsuchung der Häuser statt, um nach  
Kanonenfutter zu suchen, wobei sich haarsträubende Szenen  
von Rohheit und Grausamkeit abspielten . . .“

(Fortsetzung folgt.)

am Felsen, die beiden Stammesoberhäupter und der Raidsohn. Sie sind ernst und blaß, aber gefaßt.

Denn ihre Religion lehrt sie dem Tode ruhig ins Auge zu schauen und sich in das Unvermeidliche, Gottgewollte zu fügen.

Der französische Offizier verliest das Todesurteil.

Stolz und aufrecht stehen die Verurteilten.

Die Kommandos zum Vaden und Feuern ertönen. Ein kurzer, scharfer Blitz aus sechs französischen Flinten, ein rollendes Echo von den Felsenwänden.

Drei tapfere Mauren haben ihr Leben gelassen, weil sie Freiheit und Ungebundenheit mehr liebten als ein ihrem Wesen, ihren Sitten und Gebräuchen fremdes und unverständliches Gebot.

In den Hütten der Musalla und der Meza aber herrscht Wehklagen bei den Frauen und trotzige Trauer bei den Männern.

Sie haben es bisher nicht gewußt, daß es ein höheres Recht gibt als das Allahs und ihre eigenen uralten, von den Vätern überlieferten Stammesgesetze.

Und schweigend sinnend die heißblütigen Krieger auf Rache.

Langsam zieht eine französische Probiantskolonne durch die Schauja zur Kasbah Budenal. In der Mitte wandern bedächtig die vollbeladenen Kamele und vor und hinter ihnen, geht die Bedeckungsmannschaft. Es sind Saphis in roten Pluderhosen, hellblauen, gelbverschmörkelten Röcken und einem roten Fes mit blauer Troddel auf dem Haupte.

Sie durchschreiten die Schlucht von El Dharbi.

Vorsichtig sichern sie sich durch Patrouillen nach allen Seiten.

Da hallen plötzlich die Felswände wider von ohrenbetäubendem Gewehrfeuer. Hinter jedem Stein, in jeder Felspalte liegt ein Maure.

Und jeder der Schützen nimmt einen der verhassten Gegner genau aufs Korn.

Die Franzosen suchen sich zu decken. Sie schwärmen aus und wollen das Feuer erwidern. Doch keiner der Mauren ist sichtbar.

Zehn Minuten später ist auch nicht einer der Franzosen am Leben.

Führerlos ziehen die Kamele weiter. Und die Männer der Schauja scharren eilig an verschwiegener Stelle in dichtem Borbeerwald die Leichen der Gefallenen ein und verwischen die Spuren des Kampfes.

### Bunte Chronik.

Die Scheidungs-Versicherung. Eine neue, höchst seltsame Kunde kommt per Kabel aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Man weiß, daß der Yankee, wie übrigens alle Angelsachsen, auf smarter Geschäftsmann sich gegen alle möglichen Zufälle des Lebens zu versichern pflegt. Nun haben die amerikanischen „Assuranztechniker“ etwas Neues und in der Tat trotz Ben Aliba noch nie Dagewesenes ausgeheckt: die Scheidungsversicherung. Ein findiger Börsenmann, Mr. Frederick Thompson, hat eine Gesellschaft unter dem Namen Divorce Insurance Company gegründet, deren Grundkapital eine Million Dollar beträgt. Wie der smarte Direktor dieser Gesellschaft einem Reporter der „World“ mitteilt, ist der Zweck dieses menschenfreundlichen Unternehmens, auch weniger bemittelten Personen die Möglichkeit zu bieten, die lästige gewordenen Ehefesseln abzuschütteln. Bekanntlich sind die Kosten einer Ehescheidung, Anwalt, Gebühren, Alimentation der Ehefrau, im Dollarlande ziemlich hoch, so daß bisher nur die besser situierten Kreise sich den Luxus einer Trennung leisten konnten. Jetzt wird es, dank der Scheidungskompagnie, ein Leichtes sein. Für 50 Cents wöchentlich Prämie erwirbt man eine Polizza, die bei einer eventuellen Scheidung fällig wird. Die Gesellschaft übernimmt dann sofort die ganze Arbeit und die Kosten des Verfahrens. Der Versicherte braucht sich um nichts mehr zu kümmern. Die Rechtsanwälte der Gesellschaft führen den Prozeß, verhandeln mit den Richtern und mit der Ehefrau oder mit dem Ehegatten, denn es ist klar, daß nicht nur Männer, sondern auch Frauen sich versichern können. Die Scheidungsversicherungsgesellschaft hat natürlich eine Menge Agenten aber nur weibliche, engagiert, die auf die Vorzüge dieser Einrichtung aufmerksam machen und zur Versicherung aufzufordern. Wie die amerikanischen Blätter mitteilen, sollen bereits Tausende von Polizzen ausgegeben worden sein.

Selbstmordversuch wegen Verweigerung eines neuen Hut. In Prag entriß sich eine auf der Franzensbrücke mit ihrem Gatten promenierende elegant gekleidete Dame plötzlich ihrem Begleiter und wollte sich in die Moldau stürzen. Sie konnte rechtzeitig an der Ausführung ihres Vorhabens verhindert werden. Im Polizeidivisionariat gab sie an, daß sie die Absicht hatte, sich umzubringen, weil ihr Mann keinen neuen Hut kaufen wollte.

Das größte Honorar, das wohl je für eine Uebersetzung gezahlt worden ist, ist Marcel Prevost für die Uebersetzung des „Gefährlichen Alters“ der Karin Michaelis ins Französische bewilligt worden. Prevost erhält dafür nämlich nicht weniger als 40.000 Franken. Der Humor davon ist, daß, wie die Sage geht, Prevost gar nicht selbst die Uebersetzung — die übrigens wieder bereits nach der deutschen Ausgabe und nicht nach dem dänischen Original hergestellt wird — angefertigt haben soll. Seine Tätigkeit hat sich vielmehr, wie berichtet wird, auf die stilistische Uebersetzung und Durchsicht der Uebersetzung sowie auf die Abfassung der Einleitung beschränkt, die der französischen Ausgabe vorausgeht.

Eine Frau in Männerkleidern. In Chertsey ist wieder eine Frau in Männerkleidern entdeckt worden. Unter dem Namen Teddy Magee hatte sie in einer Eisengießerei leichte Beschäftigung beim Modellieren gefunden. Später handelte sie mit Fischen oder Schuhsnüren. Zwei Jahre lang trieb sie sich in der männlichen Kleidung in Chertsey herum und verkehrte nicht selten in einem Wirtshaus, wo auch ihr Mann, dem sie davongelaufen war, seinen Schnaps zu trinken pflegte,

ohne daß sein Verdacht je rege geworden wäre. Natürlich trug Teddy das Haar kurz geschoren und rauchte sehr starke Zigaretten. Eines Tages aber erschien in dem Wirtshaus ein älterer Mann; der sah Teddy und sagte ihm auf den Kopf zu, daß er Mark Smither's Frau sei, bei dessen Trauung er selbst Zeuge war. Teddy wollte absolut kein Weib sein und suchte seine Freude gegen den Trauzugenden aufzureizen. Dieser aber holte die Polizei herbei, und Teddy wurde verhaftet. Sie versprach dem Richter, sich in Zukunft zu kleiden, wie es einem Weibe zukommt, und wurde straflos entlassen.

Eine ergötzliche Geschichte von einem Richter, der im Vollgefühl seiner Würde mit Vorliebe im Gerichtssaal große Reden hielt, erzählt eine Pariser Zeitschrift. Ein Zeuge sollte verhört werden. „Antworten Sie mit Ja oder Nein“, begann der Richter. „Der Gerichtshof kümmert sich nicht um das, was sie glauben, ihn kümmern nur Tatsachen. Auch ich glaube heute morgen meine Uhr in die Westentasche gesteckt zu haben, aber in Wirklichkeit habe ich sie auf meinem Nachttische liegen lassen. Wir wollen hier nur Tatsachen, nicht Meinungen hören.“ Der Zeuge blieb stumm wie ein Fisch, der Prozeß war schnell erledigt und zufrieden ging der Richter nach Hause. „Du scheinst ja schlimm in Verlegenheit gewesen zu sein“, empfängt ihn seine Frau, „wieso hast Du denn Deine Uhr vergessen?“ Nicht weniger als vier Leute sind jetzt schon hintereinander hier gewesen, um sie abzuholen.“ Ein furchtbarer Verdacht erhellt den Geist des rechtseligen Mannes. „Du hast sie doch nicht mitgegeben?“ „Aber natürlich, dem ersten der kam; er sagte noch ausdrücklich, Du liehest mir mitteilen, die Uhr wäre auf Deinem Nachttisch liegen geblieben.“ Bei der nächsten Verhandlung war der Richter sehr schweigsam.

Das fünfzigtausendste Krupp'sche Geschütz. Von der Firma Krupp in Essen ist vor einigen Tagen, gelegentlich einer Geschützklieferung an das Deutsche Reich das fünfzigtausendste Geschützrohr abgeliefert worden, das seit dem Bestehen der Krupp'schen Werke dort hergestellt wurde. Das erste Krupp'sche Geschütz, ein gezogener Dreißtänder und Vorderlader, war vor 64 Jahren im Juli 1847, von Alfred Krupp, dem Begründer des heutigen Weltunternehmens, nach Berlin geschickt worden.

Ein Hagelkorn von 44 Millimetern Dicke ist während des großen Unwetters, dessen Mittelpunkt Triest war, in Mailand bei einem Hagelsturm gefallen. Es sind Hagelkörner von 10, 20, ja selbst 32 Gramm beobachtet worden, und diese Größe hatte einen Durchmesser von 44 Centimetern. Dieses Riesenkorn ist genau untersucht worden. In einem Querschnitt zeigte sich, daß die äußerste Schicht an der unregelmäßig gestalteten Oberfläche aus hartem durchsichtigen Eis bestand, dann nach Innen eine etwas weitere Eisschicht von stahligem Bau, die etwa 8 Millimeter dick war. Weiter nach innen lag eine ganz weiche, 2 Millimeter dicke Schicht, hierauf folgte wieder eine ganz harte, weiße, undurchsichtige Schicht von gleicher Stärke. Es kam wieder eine weiche, noch dünnere Schicht, bis man schließlich zu dem eigentlichen Kern gelangte, die wieder hart war. Das Hagelkorn war übrigens nicht kugelförmig gebaut, sondern näherte sich der Walzenform.

Das Auto als Missionskapelle. Den neuesten Triumph des Kraftwagens stellt eine regelrechte Kapelle auf Rädern dar, die jetzt durch den Erzbischof von Westminster die Weihe erhalten hat. Nach einer Beschreibung in „English Mechanic“ gleicht ihr Äußeres vollkommen einem gewöhnlichen Güterwagen, nur daß zwei Fenster an jeder Seite das Licht hineinlassen. Das Innere ist für die Celebrirung von Messen mit einem kleinen Altar ausgestattet, vor dem etwa ein Duzend Gläubige in kniender Stellung Platz finden können. Der Altar wird nur zur Abhaltung des Gottesdienstes in die Mitte gerückt und der Wagen sonst als gewöhnlicher Reisewagen benützt. Für die beiden ihn begleitenden Priester können dann bequem Betten aufgeschlagen werden. Durch so moderne Mittel wirbt jetzt die römisch-katholische Kirche auf englischem Boden.

Die größte Lokomotive der Welt ist nach Mitteilung des Engineer von der Atchison-Topeka- and Santa-Fee-Eisenbahn fertiggestellt worden. Sie soll Güterzüge mit Lasten von 2000 Tonnen über eine Gebirgsbahn führen. Zu diesem Zweck mußte zunächst eine große wirksame Abhäsion erreicht werden. Das wurde durch die Anwendung von 10 Treibachsen auf nur 2 Laufachsen erreicht. Jede angetriebene Achse ist mit etwa 25 Tonnen belastet, während etwa 29 Tonnen auf die beiden Laufachsen entfallen. Die Maschine ist mit Ueberhitzung ausgestattet und besitzt die Eigentümlichkeit, daß mehrere Räder mit Rücksicht auf die Kurven keine Spurstränge haben. Der Tender ist ebenfalls außergewöhnlich groß, er faßt 45 Kubikmeter Wasser und 15 Kubikmeter Brennöl für die Dampferzeugung der Maschine.

Die Belagerung von Sewastopol im Kino. Der Zar hat seine Genehmigung zu einer ganz eigenartigen kinematographischen Aufnahme erteilt, die die Verteidigung Sewastopols in historischer Treue widergeben soll. Es ist nämlich gestattet worden, eine ganze Infanteriedivision nebst Festigungs- und Feldartillerie von Sewastopol in alte historische Kostüme aus jener Zeit zu kleiden. Auch werden besondere unschädliche Handgranaten angefertigt, um dem ganzen Schauspiel einen wahrheitsgetreuen Charakter zu geben. Russische Truppen werden in Uniformen türkischer, englischer und französischer Soldaten jener Zeit gekleidet werden, um auch den Feind darzustellen. Gegenwärtig werden umfassende Vorbereitungen für das seltene Schauspiel getroffen, dem der Zar bei seinem Aufenthalt in Jalta selbst beiwohnen wird.

Ein Priester als Kronpräsident. Wie im „Clair“ mitgeteilt wird, hat Frankreich jetzt einen neuen Präsidenten auf den Königstron, der sogar — ein bisher noch nicht verzeichneter Fall — ein Geistlicher ist. Der Abbé Felix Deva-d'Auton sei weil er als Urentel von der berühmten „Eisernen Maske“ abstamme, hinter der sich ein Zwillingbruder Ludwig's des Vierzehnten verborgen habe. Die Geschichte die der Abbé erzählt, ist sehr romantisch und prophetischen Gesichts, die er hat und die ihm verkünden, daß er als Heinrich der Fünfte Frankreichs Thron besteigen wird, beweisen, daß die Sinne des armen Präsidenten nicht ganz klar sind Dennoch

hat er Anhänger gefunden, die freilich seine Aussichten auf die Krone nicht sehr kräftig zu unterstützen vermögen.

Eine einzigartige Verfeinerung ist aus Kohlefischen des amerikanischen Staates Illinois zutage gefördert worden. Es handelt sich um einen Ursalamander einer Art, die jetzt im Ganzen in drei Exemplaren bekannt geworden ist. Der neue Fund ist aber ganz außerordentlich dadurch, daß von dem Amphibium der Darmkanal erhalten geblieben ist. Wenn man bedenkt, wie viele Hunderttausende von Jahren seit der Ablagerung der Steinkohlenzeit vergangen sind, so muß man staunen, daß überhaupt ein inneres Organ von einem verhältnismäßig zarten Geschöpf im Gestein konserviert bleiben konnte. Die genaue Beschreibung dieses merkwürdigen Fossils ist jetzt von Dr. Moodie in den Veröffentlichungen des Nationalmuseums der Vereinigten Staaten gegeben worden.

### Humoristisches.

Belehrt. — „Macht Ihre Frau Gemahlin noch so viel Staat wie früher?“ — „Nein, sie hat jetzt eingesehen, daß sie mit ihrer Köchin doch nicht erfolgreich konkurrieren kann...!“

Naiv. — Sie: „Heirate mich doch Paul!“ — Er: „Ich kann ja noch keine Frau ernähren.“ — Sie: „Ach, ich esse ja so wenig.“

### Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends:

Grädina Ambadori. — Italienische Oper Castalano. — Zur Aufführung gelangt: „Trovatore“.

Grädina Blanduziei. — Schauspieltruppe Brezeanu-Toneanu. — Zur Aufführung gelangt: „Fetele din Popa-Nan“.

Grädina Dacia. — Jüdische Operettentruppe M. Krause. — Zur Aufführung gelangt: „Das Pintale Jud“.

Kinematograph „Venus“, Str. Doamnei, Stündliche Vorstellungen.

Volta Bristol und Volta Strada Doamnei. — Stündliche Kinematograph-Vorstellungen.

### Handel und Verkehr.

#### Rumänisch-spanische Handelsbeziehungen.

Ein dem Ministerium des Aeußern übersendeter Bericht des rumänischen Konsuls in Barcelona besagt, daß die Ausfuhr Rumäniens nach Spanien in 1909 um 500.000 Fss. geringer war als im Jahre 1908. Diese Abnahme ist der Tatsache zuzuschreiben, daß zwischen unserm Lande und Spanien kein direkter Verkehr besteht. Unsere Erzeugnisse gelangen nach Barcelona bloß mittelst Umladung. Der Konsul stellt mit vollem Rechte die Frage, warum die Dampfer des Rumänischen Schiffsahrtsdienstes, die auf dem Wege von Galatz nach Rotterdam fahren, nicht auch in Barcelona Halt machen, um die für Spanien bestimmten rumänischen Erzeugnisse dort abzulagern?

#### Eine Fleischindustrieausstellung in Budapest.

Im September findet in Budapest ein Fleischindustriekongreß statt. Der Landesverband der Fleischindustriellen hat in Verbindung mit dem Kongresse die Idee der Veranstaltung einer Fleischindustrieausstellung aufgeworfen und sich um die Ueberlassung der Industriehalle im Stadtwaldchen für die Zwecke der Ausstellung an den Handelsminister gewendet. Das Handelsministerium hat die Bitte der Fleischindustriellen erfüllt. Die Leitung des Verbandes beschloß nun, die verschiedenen Komitees der Ausstellung zu konstituieren, worauf die Organisationsarbeiten mit voller Kraft in Angriff genommen werden sollen. Im Rahmen der Ausstellung soll der Salamindustrie, der Kühlapparatetechnik, der Schlachtbrücken- und Geschäftseinrichtungsindustrie, der Fleischuntersuchung, dem Veterinärwesen, der kommerziellen und industriellen Verwertung der Nebenprodukte etc. ein weites Feld einkläumt werden.

#### Der Kampf gegen die amerikanischen Trusts.

Gegen die Sekretäre von vierzehn Vereinigungen von Holzgeschäften, einschließlich der Sekretäre der Holzhändler, die die Organisationen der Holzhändler vom Staate Pennsylvanien bis zur Pazifischen Küste darstellen, wurde von Seite der Bevölkerung die Anklage wegen Verletzung des Antitrustgesetzes erhoben.

#### Eine neue Holzindustrie - Gründung.

Zum Zwecke der Verdrängung der ausländischen Fournierwaare, sowie behufs Erwerbung des Exports nach den Balkanstaaten haben Budapester Interessenten die Gründung einer Fournierfabrik mit einem Aktienkapital von einer Million Kronen beschlossen. Die diesbezüglichen Verhandlungen, welche mit einem ungarisch-böhmischen Geldinstitut geführt werden, gehen ihrem Abschlusse entgegen, so dass das neue Unternehmen wahrscheinlich schon im Juli konstituiert werden wird. An der Spitze der Gründung steht der Generalsekretär der Flamschen Holzwaarenfabrik L. Heffer.

#### Südrussischer Getreidemarkt.

Aus Odessa wird uns unter dem 22. Juni 1911 geschrieben:

Das Wetter blieb auch in der Berichtswoche abwechselnd sonnig und regnerisch ohne zu große Hitze und somit im allgemeinen entschieden günstig für die Saaten. Auch von der Wolga und dem Don kommen jetzt befriedigende Nachrichten; auch dort haben sich die Ernteaussichten wesentlich gebessert. Im allgemeinen dürfte indessen die diesjährige Ernte nicht über mittel ausfallen und jedenfalls erheblich hinter der vorjährigen zurückbleiben, weil in Nordostrußland anhaltende Trockenheit viel geschadet hat. Auch in dem Hinterlande Odessas, in den Gouvernements Cherson

und Nikolajew, gibt es eine Anzahl Kreise, wo der Saatenstand unbefriedigend oder schlecht ist. In dem für den Getreidebau wichtigsten Gegenden des Reiches, d. h. im Dnieprgebiet, dem Gebiet zwischen Dniepr und Don, dem südlichen Steppengebiet und in dem dem Kaukasus vorgelagerten Landesteile sind die Ernteaussichten mittel.

Im einzelnen stellt sich nach den Berichten der Steuerinspektoren das Bild zurzeit wie folgt: in 170 Kreisen stehen die Saaten gut, in 309 befriedigend, in 66 unter mittel und in 21 unbefriedigend oder schlecht. Aus 38 Kreisen stehen Nachrichten noch aus.

In den südrussischen Ausfuhrhäfen sind die Zufuhren recht klein geworden, und besonders in Gerste und Mais (gutem, verladungsfähigem), herrscht Mangel an Ware, weshalb die Preise dafür auch weiter gestiegen sind und jetzt außergewöhnlich hoch stehen. In Weizen ist das Geschäft still, da die Preise hier höher sind als im Auslande zu bedingen ist. In Roggen ist das Angebot aus erster Hand schwach, aber da die Ablader noch viel Ware unverkauft schwimmend haben, so war die Nachfrage am Platze nur mäßig, und die Preise sind daher bis jetzt nicht weiter gestiegen.

Verkäufe und Preise der Woche:

Table with 2 columns: Quantity and Price. Includes items like 82.500 Pud Winterweizen, 8.000 Pud mit Roggen, 34.000 Pud Gerste, etc.

Die heutigen Tagespreise sind: Weizen je nach Güte und Gewicht 90 Kop. bis Rbl. 1.08, Roggen von 9 Pud 10-15 Pfund das Tschetwert 77 Kop., Gerste von 59-60 Kilo das Hektoliter 80-81 Kop., Mais 70 1/2 Kop. das Pud (16.38 Kilo) ab Speicher hier. (Frei an Bord: 3 Kop. mehr).

Frachten: London 6/9, Hull 6/-, Liverpool 7/6, Antwerpen 6/9, Rotterdam 6/6, Hamburg und Weser 7/-, Marseille und Genua Frs. 8.

Vorrätig sind hier gegenwärtig: 1.400.000 Pud Weizen, 400.000 Pud Roggen, 600.000 Pud Mais und 50.000 Pud Gerste.

In Nikolajew betragen die Vorräte zurzeit: 3.000.000 Pud Weizen, 700.000 Pud Roggen, 100.000 Pud Gerste, 24.000 Pud Hafer.

Vom 1./14. Mai bis zum 31./13. Juni sind aus Odessa ausgeführt worden: 1.821.000 Pud Weizen, 1.406.000 Pud Roggen, 840.000 Pud Gerste, 4.247.000 Pud Mais.

„Credit Petrolifer“. Am 10./23. Juni 1911 fand in Bukarest die Sitzung des Verwaltungsrates der „Societate anonimă Română pentru favorisarea desvoltării petrolifere din România, „Credit Petrolifer“, die von der Gruppe Direktion der Disconto - Gesellschaft und S. Bleichröder abhängt, statt.

Es wurde die Bilanz für das Gebahrungsjahr 1910 geprüft und vom Verwaltungsrat beschlossen, der Generalversammlung der Aktionäre von dem Reingewinn von 409.546,80 Francs die Verteilung einer Dividende von 7 pCt. vom Kapitale zu empfehlen. Es wurden Lei 401.231,01 den Amortisationen und Lei 33.103,43 den Reserven zugewiesen, die dieserart eine Höhe von Lei 453.257,73 erreichen. Lei 21.443,37 wurden auf das kommende Gebahrungsjahr übertragen.

Bei dieser Gelegenheit wurden als Mitglieder des Verwaltungsrates die Herren Fausto Morani, R. F. Ullner und der General-Ingenieur-Inspektor G. Panait kooptiert.

Protestierte Wechsel. Tribunal Ilfov, Bukarest. Vom 31. Mai bis 4. Juni a. St. (Curierul Judiciar Nr. 43.)

David Osias Lei 200, 100, 205,45 130,30 150, 106,85, 200, Dutzescu C. und Eleonora 650, Dragomirescu St. 167, Davidescu C. Mark 482,35 Enescu Mitică und D. Gangaiciu 270, Florescu Moise 360,50 150, Fein S. Mark 221, Finkel B. Clementina 500, A. Fischel Kronen 148,81; Lei 150, 192, 150, Fritsche I. V. 112,15 Fuchs E., Aurelian S. und Marcu G. L. 200, Brüder Zagarescu 731,85 500, 618, 455, 400, 1000, 600, 700, Fidler Smaranda 1000, Gauif A. 100, Goldstein Leon 71,25, 70, Giovanni Migoti 200, Grădinescu M. 350, Grasiani N. 550, 125, Grasiani N. et E. 550.

Constantinescu S. G., Brezoiu-Văleea 309,70 N. N. Cociu, Pucioasa 914,30 Carniol Josef, Galatz 2600, 80, 500, Costinescu B., Verseni 553, Constantinescu N. Mihail, Crucea 200, Cojocăreanu Ion, Romanatz 2322, Dobrescu M., Lehliu 580, Deneş Gaspar, Târgovişte 2876, Dinescu Janu, Găeşti 138,40 Dumitrescu Marin Podu Bărbierului 1000, Daianu G., Tulcea Mark 209, Grigoria Al. Ion, Dorohoi 148,85 Gutentag Otto, Moldova-Slănic Kr. 2527,84, Cornea S. Vasile, Dudeşti Cioplea 198,70.

Offizielle Börsenkurse. Vom 26. Juni. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. - Napoleon 19.02, Papierrubel-Compt. 253.75, Kredit-Anstalt 661.60, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1303.-, Ungar. Kredit 836.25 Oesterr. Eisenbahnen 757.50, Lombarden, 124.65 Alpines 812.75, Waffenfabrik 758.-, Türkenlose 249.50, Oest. perp. Rente 92.20, Oesterr. Silberrente 92.20, Oesterr. Goldrente 116.30, Ungar. Geldrente 111.55, Russische Rente 103.90 Devis: London 240.15, Paris 94.925, Berlin 117.60 Amsterdam 198.85, Belgien 94.52, Italien 94.50 Tendenz ruhig

Berlin. - Napoleon (Gold) 162.-, Rubel 216.10, Darmstädter Bank 126.25 Diskontobank 188.-, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 102.-, 4 pr. Rente 1889 93.10, idem 1890 96.40, idem 1891 93.50, idem 1894 92.75, idem 1896 92.20 idem 1898 92.70, idem conv. 1905 93.50, idem 1905 92.30 idem 1908 92.50, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1893 99.10 idem 1895 97.25, idem 1898 97.80, Banca Generală Română 165.25, Escomptebank 3 1/2.

4 1/2 rumänische Rente vom Jahre 1910: 92.40 Devis: Amsterdam -,-, Belgien -,-, Italien -,- London -,-, Paris -,-, Schweiz -,-, Wien 84.95

Tendenz fest Paris. - Banque de Paris et de Pays Bas 1893.- Ottomanbank 714.-, Türkenlose 218.-, 3 pr. französische Rente 95.25, 5 pr. rumän. Rente 99.20, idem -,- 4 pr. rum. Rente -,-, Italienische Rente -,- Ungarische Rente 98.- Spanische Rente 96.55, Russische Rente 1893 -,-, Rumänische Rente conv. 92.80, Neue rumänische Anleihe conv. 95.- Escomptebank 2 1/8, Credit Lyonnais 1497.

5 rumän. Rente vom Jahre 1910 -,- Devis: London 25.31, Wien 105.25, Amsterdam 209.50 Berlin 123.87, Belgien 7/16 Italien 3/8, Schweiz 1/16 -

Tendenz gehalten London. Consolides 79 3/4 Banque de Roumanie 9 /-.- Escomptebank 2 3/8

Devis: Paris 25.47 1/2, Berlin 20.64 Amsterdam 40.12 Frankfurt a./M. - 4 pr. rum. Rente 96.10, Neue rumän. Anleihe 102.20 Escomptebank 3 7/16.-

Triest. - Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 1267, Nationala 1265, Generala 1263.

Brüssel. - (Zucker-Aktien) Aktienkapital 1400, ord. Aktien-Kapital 900, Buk. Tramway 85/00 Escomptebank 2 1/8

Bukarester Devisenkurs vom 26. Juni. London. Check 25.30 /- bis 25.25 /-, 3 Monate - Paris. Check 100.- /- bis 99.70 /-, 3 Monate - Berlin. Check 123.92 1/2 bis 123.67 1/2 3 Monate - Wien. Check 105.37 1/2 bis 105.17 1/2, 3 Monate - Belgien. Check 99.55 /- bis 99.36 /-, 3 Monate -

Getreidekurse vom 26. Juni. (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“)

Constantza. - Weizen 80-81 kgr. 1 1/2 fremde Körper Lei 17.20 pro 100 kgr., 78-79 kgr. 4 1/2 fr. K. 16.20, 75-76 kgr. 5 1/2 fr. K. -,-. Mais 11.25. Gerste 11.45. Hafer 10.40. Roggen -,-. Bohnen -,-. Hirse -,-. Naveta -,-.

Braila. - Weizen 80-81 kgr. 1 1/2 fr. K. 18.-, 78-79 kgr. 4 1/2 fr. K. 17.40, 75-76 kgr. 5 1/2 fr. K. 16.20. Mais 11.70. Gerste 12.50. Hafer 11.70. Roggen 11.50. Bohnen 21.50. Hirse - Chicago. Weizen: Juli 17.11, Sept. 17.22, Dez. 17.73

Mais: Juli 11.93, Sept. 11.24, Dez. 12.03. New-York. Weizen disponibel 18.63, Juli 18.46 Sept 18.19, Dez. 18/97 Mais disponibel 12,07 Juli 12.-, Sept. -,-, Dez. - Paris. Weizen: Juli-Aug 26.- Sept.-Dez. 24.85, Mehl: Juli-Aug 34.45 Sept.-Dez. 32.90 Oel: Mai 66.-, Juni 66.25 Juli-Aug. 66.50 Sept.-Dez 67.75

Budapest. Weizen: Mai -,- Okt. 25.31 April -,- Roggen: Mai -,- Okt. 19.73, Hafer: Mai -,- Okt. 17.31, Mais: Mai -,- Juli 14.35 Repe August 29.92

Berlin. Weizen: Juli 25.55, Sept 24.62. Roggen; Juli 20.78 Sept 20.72 Mais: Juli -,-, Sept. -,-

Liverpool. Weizen: Juli 21.65, Okt. 21.38, Mais; Juli 18.29, Sept 13.94

Nachfolgend die offiziellen Getreidepreise die an der Börse von Braila am 26. Juni 1911 gezahlt wurden:

Weizen, neu, Uebergabe, Mai, bordo, ab Sulina (78 kgr pro hl) 2 1/2 fremde Körper Lei 17.20. Reiner guter Weizen 80kgr) 1 1/2 Lei 18.00. Altweizen, mittel (77 kgr) 2 1/2. 17.50. Altweizen, gemischt, (75 kgr) 10 1/2 Lei 16.70. - Roggen, neu 1. Qualität (74 kgr) Lei 12.60; 2. Qual. (72 kgr) Lei 12.30. - Gerste, Herbstgerste (64 kgr) Lei 12.70, Frühjahrsgerste (60 kgr) Lei 12.20. - Hafer (45 kgr) Lei 11.90 - Mais. Altmais, dick, gelb (77 kgr) Lei 11.90. Cinqquantin (80 kgr) Lei 12.50. Neumais, gemein (73 kgr) Lei 11.20. Mais, coloriert (78 kgr) Lei 11.80. - Bohnen Lei 23.10. - Hirse Lei 11.-.

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

Table with 4 columns: Location, 25. Juni, 26. Juni, Bemerk. Includes Turnu Severin, Calafat, Bechet, etc.

Vom 22. Juni

Table with 4 columns: Location, gefallen, gestiegen, Celsius. Includes Donau: Passau, Wien, Poszony, etc.

Erklärung der Zeichen: - unter Null, + über Null C° Temperatur nach Celsius, Eiswasser, ? unbestimmt.

Telegramme.

Die österreichische Ministerkrisis.

Wien, 26. Juni. Die Demission des Kabinetts Bienenrath wird vom Kaiser angenommen worden. Der Kaiser wird eine provisorische Regierung unter dem Vorsitze Gautsch's ernennen. Im Herbst wird der frühere Finanzminister Bilinski ein endgiltiges Kabinett bilden. Die Demission des Dr. Weiskirchner und des Dr. Glombinsky wurde bereits angenommen. Weiskirchner erhielt die Eisene Krone I. Klasse und Glombinsky wurde zum Geheimrat ernannt.

Die monarchistischen Antriebe in Portugal.

London, 26. Juni. Die Zeitungen veröffentlichen neue Einzelheiten über die militärischen Vorbereitungen der portugiesischen Monarchisten. In Chavaz besteht trotz der strengen Ueberwachung seitens der Regierung ein wahres Arsenal von Waffen und Munition.

Paris, 28. Juni. Nachrichten aus Madrid besagen, daß die Polizei an Bord des Dampfers „Gemmon“ 200 Kisten mit Gewehren und 4000 Kisten mit Patronen beschlagnahmt hat, die für die portugiesischen Verschwörer bestimmt waren.

Der internationale Seemannsstreik.

London, 26. Juni. In allen Häfen des First Offort steht heute die Schifffahrt still, weil es unmöglich ist, die Besatzungen zu vervollständigen.

Rotterdam, 26. Juni. Die Rheder beschlossen heute nachmittag in einer Versammlung, da sie Herren der Lage seien, den Ausständigen unter keiner Bedingung Zugeständnisse zu machen. Sie fordern bedingungslose Unterwerfung.

Liverpool, 26. Juni. Der Präsident des Distrikt-Streikkomitees, Tom Mann, hat eine Kundgebung veröffentlicht, worin er mitteilt, daß beschlossen worden sei, alle der Vereinigung angehörige Seeleute, Heizer, Köche und Stewards von den Schiffen der der Shipping Federation angehörigen Firmen vom nächsten Montag ab zurückzuziehen.

Ein französischer Eingriff in deutsche Rechte.

Berlin, 26. Juni. Aus Tanger wird telegraphirt: Die französischen Truppen haben die Vertreter zweier deutscher Firmen, die ausgedehnte Terrains in der Umgebung der Stadt Casablanca angekauft hatten, ihres Besitztums enteignet. Der deutsche Konsul hat energisch dagegen protestiert und die Rechtsverletzung zur Kenntnis der deutschen Regierung gebracht.

Der Mißerfolg der Albanesen-Amnestie.

Wien, 26. Juni. Wie aus Cetinje gemeldet wird, waren alle dort anwesenden Gesandten der Großmächte und der Balkanstaaten beim König versammelt und verhandelten anderthalb Stunden über die Frage der Berichtigung der türkisch-montenegrinischen Grenze und über die schwierige Lage Montenegros, die durch die Weigerung der Aufständischen, der Mahnung des Sultans zur Rückkehr Folge zu leisten, herbeigeführt worden ist. Der König hat, unterstützt durch mehrere Gesandte, den türkischen Gesandten, sich nach Podgoriza zu begeben und persönlich mit den Führern der Aufständischen zu verhandeln. Der türkische Gesandte erklärte sich bereit, morgen dorthin abzureisen.

Wien, 26. Juni. Die Lage in Oberalbanien ist wieder kritisch geworden. Die Türkei war bisher nicht imstande, die aufständischen Malissoren von ihren verächtlichen Absichten zu überzeugen, und so dauern die Kämpfe in Oberalbanien fort.

Sofia, 26. Juni. Aus Cetinje wird hierher gemeldet, daß das Albanesenkomitee in Podgoriza eine Denkschrift an Sir Edward Grey über die Lage in Albanien gerichtet hat mit der Bitte um Englands Einwirkung zugunsten der albanesischen Autonomiebestrebungen.

Advertisement for KÖNIGL. FACHINGEN. Natürliches Mineralwasser. Gesundheits- und Tafelwasser. Bewährtes Vorbeugungsmittel. Includes a logo and detailed text about health benefits.

Advertisement for Carul cu Bere. Spezialbier Bragadiru. welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisieren kann. Includes text about quality and availability.

Advertisement for Stella soap. Das Beste ist das Billigste! Bede Hausfrau, die „Stella“-Kerzen brennt und mit „Stella“-Seifen wäscht, kann dies bestätigen. Includes a logo and text about the product.



Bankhaus. Isaac M. Levy S ri. Gegründet 1873. Calea Victoriei 44

Bukarester Börse:

Table with columns for 'Kauf', 'Vertaa', and various bond types like 'amort. Rente von 1903', 'interne', 'externe', etc.

Table with columns for 'Kauf', 'Vertaa' and 'Allien-Kurse' including 'Banq. National', 'Agricol', 'Raffa Rurala', etc.

Table with columns for 'Kauf', 'Vertaa' and 'Rüngen- und Banknoten-Kurse' including 'Napoleon d'or', 'Proze', etc.

Table with columns for 'Kauf', 'Vertaa' and 'Devisen-Kurse' including 'London', 'Paris', 'Wien', etc.

Verkauft Originallose der kgl.-rum. Staats-Klassenlotterie.

Ziehung der 1. Klasse am 14./27. Juni. Kauflos: Ein Ganzes 12 Lei, ein Halbes Lei 6, ein Viertel Lei 3, ein Achtel Lei 1.50

Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier, von der medizinischen Fakultät in Paris.

Spezial-Arzt

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten. Calea Victoriei 120 (neben Biserica albă). Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm. Spricht auch Deutsch. Telephon 29/1.

Dr. L. Weintraub

Ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris, Prof. Posner in Berlin und Prof. Ringer in Wien.

Spezialist in

Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten. Helix impotentia virilis mit bestem Erfolg. Consultation von 9-11 vorm. und 1-3 nachm. Str. Carol 16, Haus Ressel, vis-à-vis der Post.

Dr. Friedrich Thör

Seit schnell sicher, schmerzlos und ohne Berufsstörung Geschlechtskrankheiten und Impotenz nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt. Str. Barbu Catargi No. 9 bei Str. Sf. Voivozi Consultationen von 10-3 Uhr.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals

Spezialist für

Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer wohnt Calea Văcăresei 51, (Ecke Str. Udricani 1)

Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebärmutterleiden), gynäkologische Massage und Sphinkter (Gehirnkrankheiten). Consultationen von 2-4 nachm. und 7-8 Uhr abends. Telefon 25/17.

Dr. Bauberger

8 - Strada General Florescu - 8

Modernes zahnärztliches Atelier

für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-Platten. - Plomb in Gold, Platin etc. Schmerzloses Zahnziehen.

Dr. V. Opreseu

Clinischer Arzt am Coltea-Spital.

Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten Str. Sf. Constantin 10.

Consultationen in deutscher Sprache von 1-2 nachm. und 6-7/8 abends.

SYNDETIKON

das beste Abwermittel für Metall, Glas, Porzellan oder jedes andere Material.

Unentbehrlich in jedem Haus.

Table with columns for 'Kleine Tube', 'Mittlere Tube', 'Große Tube' and '30 Dani', '50 Dani', '70 Dani'.

Verkauf in allen Papeterien und Droguerien des Landes.

Generalvertreter für Rumänien:

Emanuel D. Haimovici

Bukarest. Strada Carol 38. Bukarest.

Bukarester

Deutscher Turnverein

Gegründet 1867.

Sonntag, den 2. Juli n. St. 1911

Wald = Ausflug nach Comana.

Abfahrt vom Filareter Bahnhof 8.07 Uhr früh. Abfahrt von Comana 8.09 Uhr abends.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet höflichst ein Gut Heil! Der Turnrat.

Gute Köchin

ohne Anhang

gesucht.

Adresse in der Administration des Blattes.

Kaufen Sie nichts ein, bevor Sie nicht das Größte Warenhaus des Landes

S. D. FAROHY

„LA PAPAGAL“

Bukarest, Strada Lipscani 74-76 (Telefon) besucht haben.

Größte Auswahl der sämtlichen Saison-Neuheiten:

Woll- und Seidenstoffe, Samte. Blusen, Robes de Chambre, allerneueste Pariser Schaffungen.

Spezialitäten in Konfektionen.

für Damen und Kinder in jedem Alter, Feine Weißwaren für Damen und Herrn, Vorzügliche Brautausstattungen, sind nur in unserer Geschäfte zu haben.

Reichhaltige Abteilungen für Teppiche, Vorhänge Linoleum etc.

Feine moderne Schuhwaren.

Muster werden gratis n. franco ins ganze Land versendet

Der grosse Warenumsatz gestattet es uns 20% billiger als überall zu ver- stets um 20% billiger kaufen. Feste Preise. Verkauf auch in Raten.

Vom hohen k. k. Landeslehrer konzessioniertes

Knaben-Pensionat

des Pädagogen B. Nassau, Wien II., Czerninplatz No. 4.

Strenge Aufsicht und gewissenhafte Unterstützung in jedem Studium. - Vorbereitung zu jeder Prüfung mit vorzüglichen Erfolge. - Sichere Aufnahme in die Wiener Handelsakademie.

Ferienheim in Böslau

für erholungsbedürftige Knaben. Schwimmen, Turnen, Tennisspiel etc. - Prospekte.

Banca Bucuresti

Bukarest, (Grosser Platz, Sf. Anton)

Strada Halelor 17 und Strada Carol 14 - Telefon 16/0 - nimmt zur Verzinsung (aus der Provinz per Post)

gegen Sparbüchel

Geld an von 50 Bani bis 10.000 (zehn tausend) Lei und bezahlt sichere 6% (6 Prozent) jährliche Zinsen.

Die Rückerstattung der Ersparnisse und ihrer Zinsen erfolgt auf Verlangen.

Günstig für Mitglieder des Klerus, des Lehrkörpers, der Handwerker, Zivil- und Handelsbeamten, Schüler der unteren und oberen Klassen sowie des rumänischen und ausländischen Dienerspersonals

Nimmt zur Verzinsung jedwede Summe auf festen Termin an.

Die Bedingungen für diese Erläge werden auf Grund einer speziellen Konvention festgesetzt (wenn der feste Termin 3 Jahre beträgt, so zahlt die Bank 7% (sieben Prozent) jährliche Zinsen).

Jene Kapitalisten, die ihr Einkommen erhöhen und dieserart ihr Geld anlegen wollen, können ihre Bons und Aktien laut offiziellem Kurs im „Monitorul Oficial“ hierselbst umwechseln.

Es werden Coupons eskomptiert. Es werden jedwede in- und ausländische Effekten und Lose angekauft. Die gezogenen ausländischen Lose und Wertpapiere werden unentgeltlich kontrolliert.

Geldvorschüsse zu 8% jährlich in jedweder Kombination, welche in Hypotheken in I. und II. Rang auf Güter und Häuser sichergestellt sind. Es werden zum Inkasso in Bukarest und in der Provinz zahlbare Wechsel angenommen. Die Bank übernimmt im ganzen Lande das Inkasso und die Vollstreckung der Wechsel von Privatleuten, die Geld auf Wechsel leihen.

Auswechslung aller Münzsorten, Banknoten, etc.

Gesucht gute Dactilographin und Stenographin für deutsch und rumänisch, mit Bureaupraxis.

Offerten sub „Stenographin“ an die Annoncen-Expedition Carol Schulder & Co., Bukarest, Str. Karageorgevici 18.

Junger Mann oder Fräulein

(Christ) der deutschen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, der Schreibmaschine kundig, wird für ein hiesiges Bureau gesucht.

Anträge unter „Dauernde Stellung“ an die Admin. des Bl.

Nette Frau

intelligent und versiert im Haushalt und Schneiderei, wünscht Engagement in Bukarest oder Umgebung, event. zu einem Kinde.

Adresse: Fr. A. N., Wien III., Heggasse 34. - 4.

Buchhalter u. Correspondent

Deutsch, rumänisch, französisch, Schreibmaschine, sucht Stellung. - Gehalt Lei 250.-

Gefl. Angebote unter „R. 5“ an die Admin. des Blattes.

Lehrjunge

der die Spenglerei erlernen will, wird sofort aufgenommen bei Fr. J. Heinrich, Str. Lazcar Catargi 10.

Delikatesse Schinken

Anchovys

Maikelen in Del. Sandwich-Paste.

Geräucherte Donauheringe. - Seringe in Wein. - Geräucherte Seringe in Del.

Camembert, Gervais, Roquefort,

La Trappe, Tilsiter etc.

Knorr's Hasermehl, Haserfloken,

Haserbiscuits, Macaroni

Engl. Konserven von Grosse & Blackwell.

in- und ausländische Weine, Cham-

pagner, Liqueure, R U M, Cognac

GUSTAV RIETZ

Telefon 17/1 54, Strada Carol I, 54

(Gegründet 1850)

Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt

Technikum Altenburg Sa.-A. Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien. Programm frei.

KIRCHNER & Co. A.-G.

LEIPZIG-Sellerhausen

Grösste Spezialfabrik für

Sägewerks- u. Holzbearbeitungsmaschinen

Bis 1910 über 180.000 Maschinen geliefert.

Erste Auszeichnungen auf allen beschickten Ausstellungen.

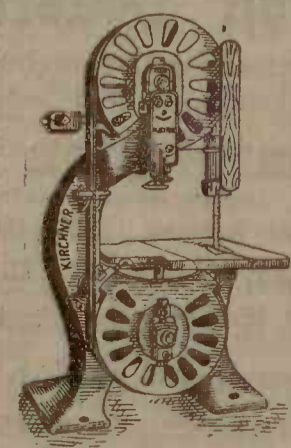
Ehren-Diplom und goldene Medaille Bukarest 1906.

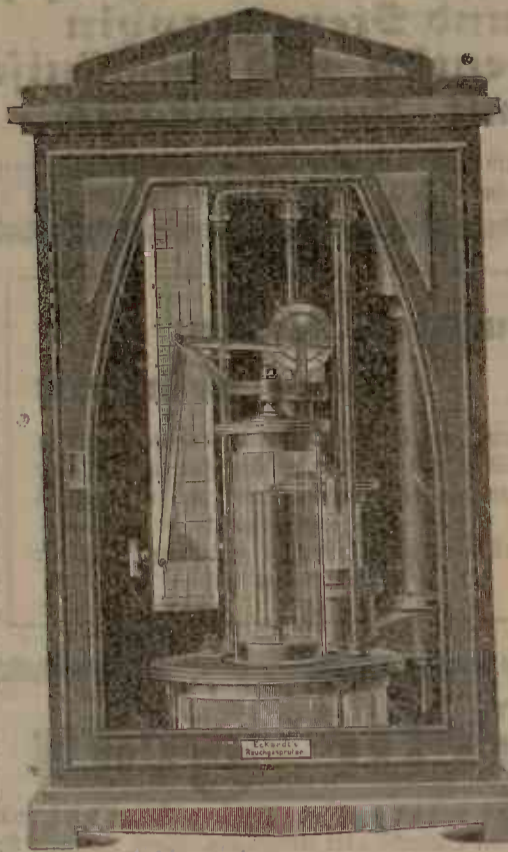
Filiale - Bureau- und Maschinen-Ausstellung:

Budapest, V. Kohary-utca 4. General-Vertretung für Rumänien:

APPEL & Co., BUKAREST, 9, STRADA DOAMNEI 9

Günstige Preise und Conditionen.





# J. C. Eckardt

Cannstatt/Stuttgart.

Erste Süddeutsche Manometerbau-Anstalt und Federtriebwerk-Fabrik.

## Rauchgasprüfer

D. R. Patente - Auslandspatente.

Unbedingt erforderlich zur Kontrolle der Verbrennung bei Kessel- und Feuerungsanlagen wodurch bedeutende Ersparnisse an Brennstoff erreicht werden.

Analysiert die Rauchgase **automatisch** 40-60 mal in einer Stunde.

Einfache Konstruktion. Hohe Messgenauigkeit.

Aufklärungen und Prospekte erteilt der General-Vertreter für Rumänien und Bulgarien:

Ingenieur **MARCEL PORN**, TELEFON 16/19. BUKAREST 3, STRADA STELEA 3

## Institut Virgiliu Popescu

Bukarest, Strada Armeneasä 1.

Es beginnen schon jetzt **Vorbereitungskurse** in den Nachmittags- und Abendstunden für die **Aufnahmeprüfung** im September für die höhere Handelsschule nach dem Staatsprogramme.

Zu diesen Unterrichtskursen werden Schüler vom 15. Jahresalter an zugelassen, selbst solche, die bisher noch **gar keine Staatsprüfung** abgelegt haben. Nähere Auskünfte im Institute.



Alle intelligenten Frauen und Fräuleins gebrauchen heutzutage ausschliesslich nur **Crems, Seife, Puder**

## MARGOT

alleinige Toiletten-Artikel unter allen anderen Fabriken die die höchste Vollkommenheit erlangt haben.

Vor und nach Gebrauch.

Es ist überraschend, dass nach Gebrauch von nur einigen Tagen die Sommersprossen, Flecken, Falten etc., sowie die Nasenröte und jedwede Unreinlichkeit des Gesichtes und der Hände verschwindet. — Die Haut wird weiss wie Schnee, sehr fein und samtartig.

Crems MARGOT Lei 1.50. Seife MARGOT Lei 1.25. Puder Margot Lei 2. Eau de Cologne Margot Ltr. Lei 8.—, 1/2, 4.50 1/4, 2.50 Eau de Quinine Ltr. Lei 6.—, 1/2, 2.50, 1/4, 2.—. Echt nur mit der registrierten Marke „Fortuna“.

Überall erhältlich.

Generalniederlage: Hofapotheke Frajil Dr Konya, Jassy.

## Sämtliche Kodak-Artikel

Apparate, Rollfilme etc.

erstklassig und frisch im neuen Spezialgeschäft photographischer Artikel

## E. Wandelmann

Bukarest, Str. Campineanu 6, neben dem Hause Mandy. Arbeiten für Amateure werden schnellstens und bestens ausgeführt.

Der schönste Schmuck der Frau ist ihr Haar.



Jede Dame welche von der Natur aus nicht mit reichlichen Haaren beglückt wurde, wende sich vertrauensvoll an unser Haus.

Wir liefern unsere Haararbeiten nur aus **echten Schmitthaaren** künstlich ausgeführt und absolut unfehllich im Tragen; dieselben sind für die Reise, Sport, zur Schonung des eigenen Haares und zum Selbstfrisieren unentbehrlich. **Vornehmstes Haus für Ondulation, Haarfarben und Haarpflege.** **Civile Preise.**

Verlangen Sie den neuen Catalog.

## Maison Dortheimer

Bukarest, Strada Clementei 7

Telefon 20/94. Telefon 20/94

Ein zweipferdefräftiger

## Gasmotor

System Benz & Comp. mit den nötigen Leitungen ist zu verkaufen.

Im Betrieb zu sehen jeden Tag beim „Bukarester Tagblatt“.

## „Ancora“ (ANKER)

Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherung in Wien. Gegründet 1858.

Zweigniederlassung in Rumänien seit dem Jahre 1869.

**Garantiefonds über 300 Millionen.**

Garantien (Effecten) für die Versicherten in Rumänien, bei der

Depositenkasse in Bukarest erlegt: **Lei 7.142.000.—.**

Laufende Versicherungen: Mehr als 625 Millionen Lei versichertes Kapital.

Geleistete Zahlungen: Mehr als 400 Millionen Lei.

An die Versicherten gezahlte Dividenden für 1910 Lei 1.701.027.78

Die Gesellschaft ANKER schliesst Versicherungen ab:

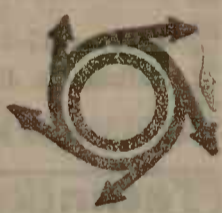
- a) Für Lebens- und Todesfälle mit und ohne Beteiligung an dem Verdienste, sowie Befreiung von der Prämienzahlung und Gewährung einer Rente im Falle der Arbeitsunfähigkeit;
- b) Mitgift (bei Befreiung von der Prämienzahlung nach Ableben des Vaters) mit oder ohne ärztliche Untersuchung;
- c) Todesfall sowie jedwede die Lebensbranche betreffende Versicherungen.

Aeusserst günstige Versicherungsbedingungen.

Direktion für Rumänien: Bukarest, Str. Smărdan 51.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein garantiert die Echtheit unseres

Lanolin- und Lanolin-



Cream

Seife.

Nachahmungen weisen man zurück.

Verenigte Chemische Werke Aktiengesellschaft, Abteilung Lanolin-Fabrik, Charlottenburg, Salzstr. 13.

## Otto Harnisch & Co.

Inhaber: G. RICK.

Kgl. rum. Hof. Bukarest - Str. Academiei 28. Telefon 10/89.

## Fabrik von Ledertreibriemen

garantiert nur aus prima englischem Kernleder.

Spezialität: Fast dehnfreie, gerade laufende **Dynamorriemen.**

## Kameelhaarriemen „Excelsior“ (schwarze Farbe)

Verbinder für Riemen. Näh- und Binderriemen.

Mineralöle und Fette, russischer und amerik. Provenienz.

Spezialität: „A U T O“ für Automobile, Stock der Pneumatics: Hutchinson-Paris

Packungen und Verdichtungsplatten.

Schläuche, Brunnenpumpen, Feuerspritzen.

Eisen- und Bleirohre-Armaturen.

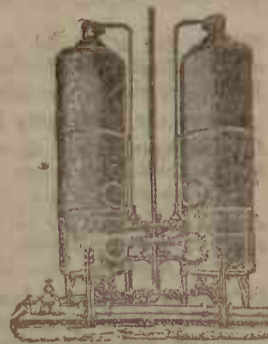
## GISSHÜBLER ALUI MATTONI

## „VULCAN“

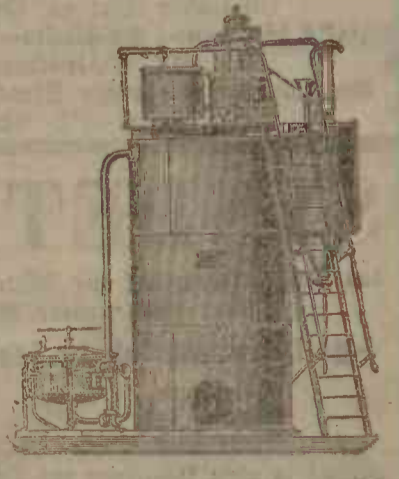
Maschinenfabrik - Aktien-Gesellschaft.

Bukarest - Dealul Spierei - Bukarest.

## Automatische Wasserreiniger für Kesselanlagen.



Enteisung von Gebrauchswässern, Wasserfiltrations-Anlagen, Reinigung von Abwasser der Städte, Patent Halvor Breda. Anerkannt bestes System.



Sämtliche Bestellungen sind zu richten an die Fabrikdirektion, Strada Honzik (Dealul Spierei).